Freistaat Thüringen

Ministerium für Digitales und Infrastruktur

Thüringer Staatspreis für Baukultur

2026



Hinweis zur einfachen Sprache
Diese Broschüre richtet sich an Fachleute. Sie wird aber auch von interessierten Laien gelesen. Daher haben wir Teile der Broschüre in einfacher Sprache verfasst. Hier nutzen wir kurze, einfache Sätze, verzichten weitestgehend auf Fachwörter und vieles mehr.

Die Texte in einfacher Sprache lesen Sie immer auf der ersten Doppelseite zu jedem der prämierten Projekte.
Falls Sie Rückmeldungen zu diesen oder den anderen Texten haben, freuen wir uns auf Ihre Meinung unter:
info@staatspreis-baukultur-thueringen.de

Freistaat Thüringen
Ministerium für Digitales und Infrastruktur



Thüringer Staatspreis für Baukultur

2026

Ausgelobt vom Thüringer Ministerium für Digitales und Infrastruktur in Kooperation mit der Architektenkammer Thüringen, der Ingenieurkammer Thüringen und der Stiftung Baukultur Thüringen.

ARCHITEKTEN KAMMER THÜRINGEN

INGENIEURKAMMER THÜRINGEN
Körperschaft öffentlichen Rechts

STIFTUNG BAUKULTUR THÜRINGEN

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen, liebe Leser,

Aufgabe eines Wettbewerbes ist es, die Jury zum Schwitzen zu bringen. Und genau das haben die 66 Einreichungen zum Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026 geschafft:
Das Niveau war derart hoch, dass eine Entscheidungsfindung richtig schwer war – im Grunde haben alle Einreichungen eine Anerkennung verdient. Erstmals bestand die Möglichkeit, nicht nur einen, sondern mehrere Staatspreisträger zu küren. Und das hat die Jury mit insgesamt vier Preisträgern genutzt. Zusätzlich hat sie sechs Auszeichnungen vergeben.

Als weiteres Novum wurde erstmals ein Publikumsvoting eingeführt – und die große Beteiligung daran zeigt, wie Baukultur begeistern und bewegen kann. Bauen ist ein Thema, das viele Menschen interessiert und Bauen ist anspruchsvoll: Es gilt, ästhetische, gesellschaftspolitische, ökologische, ressourcenschonende, handwerkliche und ingenieurtechnische Antworten zu finden, die finanziell im Rahmen bleiben.

Weil Bauen viele Aspekte zusammenführt, steht beim Staatspreis die Interdisziplinarität im Vordergrund. Es kommt auf das Zusammenspiel aller am Bau Beteiligten an – Bauprojekte sind eine Gemeinschaftsleistung. Baukultur prägt unser Land. Deshalb würdigt der Staatspreis ebenso Menschen, Institutionen und Initiativen, die sich durch bürgerschaftliches Engagement in besonderem Maß für baukulturelle Projekte in Thüringen einsetzen.

Ich danke allen, die sich dem Wettbewerb stellten, unseren Kooperationspartnern und der Fachjury. Den Preisträgern gratuliere ich sehr herzlich zu ihren außergewöhnlichen Leistungen. Den Leserinnen und Lesern wünsche ich eine interessante Lektüre über die Vielfältigkeit der Baukultur Thüringens.



Steffen Schütz
Thüringer Minister für
Digitales und Infrastruktur





» Die diesjährige Auslobung des Thüringer Staatspreises für Baukultur durch das Thüringer Ministerium für Digitales und Infrastruktur macht deutlich, welche Bedeutung die Baukultur im gesamtgesellschaftlichen und interdisziplinären Kontext aufweist. Der „Baukultur-Begriff“ muss komplex interpretiert und definiert werden, d. h. neben der gestalterischen Dimension sind Funktionalität, Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung relevant. Für unseren Berufsstand steht das identitätsstiftende Zusammenspiel von Architektur und Ingenieurwesen im Fokus, denn „baukulturelles Niveau“ ist eine Gemeinschaftsleistung. «

Elmar Dräger
Präsident der Ingenieurkammer Thüringen



» Bauen entzieht uns wichtige Lebensgrundlagen: Flächen werden beansprucht, Ressourcen verbraucht und immense Mengen an CO_2-Emissionen verursacht. Genau deshalb muss Bauen reflektiert und bewusst sowie höchst verantwortungsvoll erfolgen. Bauen darf nie banalisiert werden! Insbesondere öffentliche Gebäude und Bauten der Infrastruktur müssen die Paradedisziplin der Baukultur sein. Der Thüringer Staatspreis für Baukultur rückt den Wert der guten Bauplanung in den Fokus. Dafür sind die Architektinnen und Architekten besonders dankbar. «

Ines M. Jauck
Präsidentin der Architektenkammer Thüringen

Baukultur ist Gemeinschaftsleistung. Sie verbindet Architektur, Ingenieurwesen und öffentliche Verantwortung – für lebenswerte, nachhaltige und zukunftsfähige Orte in Thüringen.



» Die Beiträge zum Thüringer Staatspreis für Baukultur sind ein starkes Abbild unserer Aufgaben und weit mehr als gute Architektur. Mit Kreativität, Verantwortung für Klima, Ressourcen und lebenswerte Orte sowie einer starken Kultur des Miteinanders zeigen sie Lösungen für die Herausforderungen unserer Zeit. Und sie machen deutlich, dass es immer um Menschen geht, die das Bauen neu denken und Zukunft gestalten. Allen Teilnehmenden gratuliere ich daher zu ihrem Mut und Engagement. Sie zeigen, wie Baukultur heute entsteht – interdisziplinär und gemeinschaftlich für unser Morgen in Thüringen. «

Katja Fischer
Geschäftsführende Vorständin der Stiftung Baukultur Thüringen


Thüringer
Staatspreis
für
Baukultur
2026

Thüringer Staatspreis für Baukultur

Das Davos Qualitätssystem ... 13

Die acht Davos-Kriterien für eine hohe Baukultur ... 14

Die Jury ... 16

Die Prämierung ... 18

Staatspreisträger, Auszeichnungen und die engere Wahl im Überblick ... 20

Staatspreise

Aktivierung des Industriedenkmals Eiermannbau in Apolda zur Open Factory ... 24

Gesundheitskioske ... 30

Heizwerk Erfurt ... 36

Johanniterzentrum Andreasgärten ... 42

Auszeichnungen

Haus Bräutigam – Baukultur im Prozess ... 50

Innerstädtischer Landschaftspark „Nördliche Geraaue“ ... 56

Jenaplanschule Weimar ... 62

Projekt Stadtmensch – Open Lab ... 68

Promenadendeck Erfurt ... 74

PUBLIKUMSPREIS

S T R O H ballen Klassenzimmer im Landgut ... 80

Engere Wahl

Erlebnisportal am Stadtschloss Weimar ... 88

Forschungsneubau für das Fraunhofer-Institut ... 90

Freibad-Kolonnade ... 92

Neubau Ernst-Abbe-Bibliothek und Bürgerservice Jena ... 94

Sammlungszentrum Henneberger Land ... 96

Sanierung des Denkmals „Spittel“ ... 98

Schloss Schwarzburg – Denkort der Demokratie ... 100

St. Gregor Kaufmannskirche ... 102

Tank- und Rastanlage Leubinger Fürstenhügel ... 104

Vom abgeriegelten Militärbau zum offenen Zukunftsort - Defensionskaserne Petersberg, Erfurt ... 106

Anhang

Abbildungsnachweis ... 108

Impressum ... 111

Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026

Der Thüringer Staatspreis für Baukultur wird vom Thüringer Ministerium für Digitales und Infrastruktur ausgelobt. Kooperationspartner sind die Architektenkammer Thüringen, die Ingenieurkammer Thüringen und die Stiftung Baukultur Thüringen. Im Mittelpunkt stehen realisierte Bauprojekte, die durch ihre Gesamtqualität überzeugen und einen besonderen Beitrag zur Baukultur in Thüringen leisten. Bewertet wird das Projekt als gemeinschaftliche Leistung aller maßgeblich Beteiligten – nicht die Leistung einzelner Fachdisziplinen. Zudem würdigt der Preis Institutionen und Initiativen, die sich mit ihren Aktivitäten und bürgerschaftlichem Engagement besonders für baukulturelle Projekte und deren Vermittlung in Thüringen einsetzen.

Ziel des Preises ist es, die gesellschaftliche Bedeutung von Architektur und Ingenieurwesen hervorzuheben, die Rolle von Architekt:innen, Stadtplaner:innen, Ingenieur:innen und weiteren baukulturellen Akteur:innen in der Öffentlichkeit zu stärken und ihre Vernetzung mit Bauherr:innen, Industrie und Politik zu fördern.


Feuerlöschgerätewerk
GESUNDHEITSKIOSK


Thüringer
Staatspreis
für
Baukultur


Thüringer
Staatspreis
für
Baukultur



Das Davos Qualitätssystem für Baukultur als Bewertungsgrundlage

Die Bewertung der eingereichten Projekte erfolgte auf Grundlage des Davos Qualitätssystems für Baukultur. Die „Acht Kriterien für eine hohe Baukultur“ sind ein international anerkanntes, ganzheitliches Bewertungsmodell, das baukulturelle Qualität nicht auf einzelne Aspekte reduziert, sondern in ihrer Gesamtheit betrachtet.

Das Davos Qualitätssystem geht davon aus, dass gute Baukultur immer mehrere Dimensionen umfasst: gestalterische Qualität, funktionale Leistungsfähigkeit, Einbettung in den räumlichen und gesellschaftlichen Kontext, ökologische und ökonomische Tragfähigkeit sowie die Art und Weise, wie Projekte geplant, umgesetzt und langfristig genutzt werden.

Es ist damit besonders geeignet, komplexe Bauaufgaben, interdisziplinäre Planungsprozesse und unterschiedliche Projektgrößen vergleichbar zu machen. Entscheidend war die Gesamtqualität des Projekts im Zusammenspiel aller acht Kriterien. Projekte konnten sich dadurch auszeichnen, dass sie über alle Kriterien hinweg ein hohes Qualitätsniveau erreichten oder einzelne Kriterien in besonderer Weise erfüllten und damit beispielhafte Lösungen aufzeigten. Die acht Kriterien des Davos Qualitätssystems bildeten den verbindlichen Rahmen für die Vorprüfung und die Arbeit der Jury. Sie dienten als gemeinsame Grundlage für die Bewertung, für den fachlichen Austausch innerhalb der Jury und für die Begründung der Entscheidungen.

Die acht Davos-Kriterien für eine hohe Baukultur



Funktionalität

Gute Funktionalität trägt dazu bei, dass Bauwerke im Alltag bestehen und langfristig einen Mehrwert für Nutzer:innen und Orte bieten. Bewertet wird, inwieweit Gebäude, Infrastrukturen und Freiräume ihre vorgesehenen Funktionen klar, zuverlässig und dauerhaft erfüllen. Dazu gehören logisch aufgebaute und intuitiv nutzbare Wegeführungen, gut nutzbare und angemessen proportionierte Räume, flexible Nutzungsmöglichkeiten sowie die Fähigkeit des Projekts, sich im Laufe der Zeit an veränderte Anforderungen anzupassen und zugleich das baukulturelle Erbe zu erhalten.



Gouvernanz

Gute Baukultur entsteht dort, wo Verantwortung klar geregelt ist und Planungs- und Entscheidungsprozesse transparent, nachvollziehbar und qualitätsorientiert gestaltet werden. Bewertet wird, wie Aufgaben, Rollen und Zuständigkeiten im Projekt organisiert waren und inwieweit der Prozess zu einer hohen Qualität des Ergebnisses beigetragen hat. Dabei spielen Zusammenarbeit, Kommunikation und die Fähigkeit zur Koordination unterschiedlicher Interessen eine zentrale Rolle. Betrachtet wird in diesem Zusammenhang auch, inwieweit ortsspezifische Prozesse berücksichtigt und die Bevölkerung beteiligt wurden.



Genius loci

Genius loci bezeichnet die besondere Atmosphäre und Identität eines Ortes, wie sie von Menschen wahrgenommen und erlebt wird. Bewertet wird, inwieweit ein Projekt Eigenschaften aufweist, die eine emotionale Beziehung zwischen Mensch und Ort fördern und einen positiven Bezug zum jeweiligen Umfeld herstellen. Projekte überzeugen, wenn sie eine starke, unverwechselbare Identität entwickeln, die Verbundenheit mit dem Ort stärkt und über reine Funktionalität hinaus Wirkung entfaltet. Der Genius loci zeigt sich dort, wo Bauwerke soziale, psychologische und kulturelle Bedürfnisse ansprechen und so zur Identifikation mit dem Ort beitragen.



Kontext

Baukulturelle Qualität zeigt sich darin, wie ein Projekt sich in seinem räumlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Kontext verortet. Bewertet wird, inwieweit Bauwerke, Infrastrukturen und Freiräume in ihre Umgebung eingebunden sind, bestehende Strukturen aufnehmen und weiterentwickeln und einen eigenständigen, qualitätsprägenden Beitrag zum jeweiligen Ort leisten. Sie umfasst das baukulturelle Erbe ebenso wie das zeitgenössische Gestalten und steht im Dialog mit den örtlichen Gegebenheiten und deren Besonderheiten hinsichtlich Alter, Maßstab, Typologie und Materialität. Projekte überzeugen, wenn sie diesen Dialog aktiv führen, den Kontext stärken und zur Weiterentwicklung von Städten, Dörfern und Landschaften beitragen.



Schönheit

Schönheit beschreibt die architektonische und räumliche Ausdruckskraft eines Projekts. Bewertet wird, inwieweit Bauwerke, Infrastrukturen und Freiräume durch eine klare gestalterische Haltung, eine stimmige Gesamtkomposition und eine angemessene Detailausbildung überzeugen. Schönheit ist dabei kein Selbstzweck. Sie entsteht dort, wo Räume sinnlich erfahrbar sind und eine stimmige Beziehung zwischen Bauwerk, Nutzung und Umgebung entwickeln. Sie trägt dazu bei, dass Menschen sich mit einem Ort identifizieren, ihn gerne nutzen und ihm Wertschätzung entgegenbringen. Projekte zeichnen sich aus, wenn Form, Materialität, Konstruktion und Nutzung schlüssig aufeinander bezogen sind und eine eigenständige, zeitgemäße Antwort auf die jeweilige Bauaufgabe geben. Schönheit zeigt sich im Zusammenspiel von Maßstab, Proportion, Material und Atmosphäre – ebenso in der Sorgfalt bis in die konstruktiven und räumlichen Feinheiten.



Vielfalt

Soziale Qualität entsteht dort, wo Räume für unterschiedliche Menschen gleichermaßen nutzbar sind und vielfältige Formen des Zusammenlebens ermöglichen. Bewertet wird, inwieweit Bauwerke, Infrastrukturen und Freiräume Teilhabe ermöglichen, Orientierung bieten und ohne Hürden nutzbar sind. Entscheidend sind räumliche Angebote, die Begegnung ermöglichen, Sicherheit und Aufenthaltsqualität fördern und soziale Vielfalt ohne Sonderlösungen integrieren. Projekte überzeugen, wenn soziale Qualität als selbstverständlicher Bestandteil von Entwurf, Nutzung und Betrieb mitgedacht wird und langfristig zur Identifikation mit dem Ort beiträgt.



Umwelt

Eine hohe Baukultur trägt dazu bei, natürliche Ressourcen und Biodiversität zu erhalten und Gebäude, Infrastrukturen und Freiräume widerstandsfähig gegenüber den Folgen des Klimawandels zu gestalten. Bewertet wird, inwieweit Projekte ökologische Zusammenhänge vorausschauend berücksichtigen. Maßgeblich sind dabei ein bewusster Umgang mit Boden und Flächen, eine angemessene Einbindung von Mobilität, Energie und Wasser sowie der Einsatz langlebiger und nachhaltiger Materialien und Bauweisen, die den gesamten Lebenszyklus eines Projekts berücksichtigen. Entscheidend sind nicht einzelne technische Maßnahmen, sondern das Gesamtkonzept: der sparsame Einsatz von Ressourcen, robuste und anpassungsfähige Lösungen, der bewusste Umgang mit dem Bestand sowie Strategien zur Anpassung an klimatische Veränderungen. Projekte überzeugen, wenn Umweltqualität als selbstverständlicher Bestandteil von Gestaltung, Nutzung und Dauerhaftigkeit mitgedacht wird.



Wirtschaft

Wirtschaftliche Qualität zeigt sich nicht im niedrigen Aufwand, sondern in der langfristigen Tragfähigkeit eines Projekts. Bewertet wird, inwieweit Planung, Bau und Betrieb so aufeinander abgestimmt sind, dass über den gesamten Lebenszyklus ein ausgewogenes Verhältnis von eingesetzten Mitteln, Nutzen und Dauerhaftigkeit entsteht. Im Mittelpunkt steht dabei ein vorausschauender Umgang mit Ressourcen und Investitionen. Projekte überzeugen, wenn sie langlebig, wartungsarm und anpassungsfähig konzipiert sind, Lebenszykluskosten berücksichtigen und dauerhaft verlässliche Rahmenbedingungen für Nutzung und Betrieb schaffen.

Die Jury

Über die Jurypreise des Thüringer Staatspreises für Baukultur 2026 entschied eine unabhängige und interdisziplinär besetzte Fachjury mit unterschiedlichen Perspektiven aus Architektur, Stadtplanung, Ingenieurwesen, Baukultur und Auftraggeberschaft. Grundlage der Bewertung waren die acht Kriterien des Davos Qualitätssystems für Baukultur. Entscheidend war die Gesamtqualität der Projekte im Zusammenspiel von Gouvernanz und Funktionalität, Umwelt und Wirtschaft, Vielfalt und Kontext sowie Genius loci und Schönheit. Bewertet wurde nicht die Einzelleistung einer Disziplin, sondern die Gesamtqualität eines Projekts im Zusammenspiel von Gestaltung, Funktion, Nachhaltigkeit, Kontext und gesellschaftlichem Mehrwert.



Dr. Tobias J. Knoblich
Staatssekretär des Thüringer Ministeriums für Digitales und Infrastruktur



Katja Fischer
Geschäftsführende Vorständin der Stiftung Baukultur Thüringen



Ines M. Jauck
Präsidentin der Architektenkammer Thüringen



Elmar Dräger
Präsident der Ingenieurkammer Thüringen



Prof. Dr. Antje Simon
Professorin für Ingenieurholzbau an der Fachhochschule Erfurt



Alexander Poetzsch
Präsident des Bundes Deutscher Architektinnen und Architekten (BDA)



Prof. Dr. Sigrun Langner
Professorin für Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung an der Bauhaus-Universität Weimar



Prof. Nanni Grau
Professorin für Architektur der Transformation an der TU Berlin



Dr. Heinrich Bökamp
Präsident der Bundesingenieurkammer und Präsident der Ingenieurkammer-Bau NRW

66
eingereichte Projekte

4
Staats-preise

6
Auszeichnungen

8
Bewertungs-kriterien

1
Publikumspreis

20
Projekte in der engeren Wahl

Die Prämierung

Wenn Baukultur gelingt, fällt dies nicht nur der Fachwelt auf, sondern wird zugleich von vielen Menschen wahrgenommen und getragen. Der Thüringer Staatspreis für Baukultur macht beide Perspektiven sichtbar. Die Jury bestimmte die engere Wahl und entschied anschließend über die Staatspreisträger und die weiteren Auszeichnungen. Für die Jurypreise standen insgesamt 25.000 Euro Preisgeld zur Verfügung. Ergänzend wird ein mit 2.500 Euro dotierter Publikumspreis vergeben, über den die Öffentlichkeit im Rahmen eines Publikumsvotings entschied. Die Preisverleihung findet am 3. September 2026 im Rahmen des New Bauhaus Festivals in der Weimarhalle in Weimar statt.

Staatspreise

Vier Projekte erhielten den Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026. Mit dem Staatspreis würdigt die Jury Projekte, die in besonderer Weise für eine hohe Baukultur stehen und durch ihre herausragende Gesamtqualität überzeugten. Der Preis wurde mit 4.000 Euro je Projekt honoriert.

Auszeichnungen

Sechs weitere Projekte wurden von der Fachjury ausgezeichnet. Damit würdigte die Jury Beiträge, die innerhalb der engeren Wahl aufgrund besonderer Aspekte oder überzeugender Lösungen herausstachen. Jede Auszeichnung war mit 1.500 Euro dotiert.

Engere Wahl

20 Projekte wurden von der Fachjury in die engere Wahl aufgenommen und galten gleichzeitig als Nominierte für den Staatspreis. In die engere Wahl kamen jene Einreichungen, die im Juryverfahren durch ihre besondere baukulturelle Qualität hervortraten. Aus diesem Kreis bestimmte die Jury die vier Staatspreisträger und sechs weitere Auszeichnungen.

Publikumspreis

Der Publikumspreis ergänzte die Entscheidung der Fachjury um die Perspektive der Öffentlichkeit. Zur Abstimmung standen die 20 Projekte der engeren Wahl. Das Projekt mit den meisten Stimmen erhielt den Publikumspreis des Thüringer Staatspreises für Baukultur 2026.

Staatspreisträger, Auszeichnungen und die engere Wahl im Überblick



Die Staatspreise, Auszeichnungen und die engere Wahl zeigen die Vielfalt baukultureller Qualität in Thüringen. Die Karte verortet die Preisträger, die ausgezeichneten Projekte und die engere Wahl im Freistaat.

Staatspreise

1 Aktivierung des Industriedenkmals Eiermannbau zur Open Factory, Apolda

2 Gesundheitskioske, Region Seltenrain

3 Heizwerk, Erfurt

4 Johanniterzentrum Andreasgärten, Erfurt



Auszeichnungen

5 Haus Bräutigam – Baukultur im Prozess, Schwarzburg

6 Innerstädtischer Landschaftspark „Nördliche Geraaue“ im Rahmen der BUGA 2021, Erfurt

7 Jenaplanschule, Weimar

8 Projekt Stadtmensch – Open Lab / Stadtbude, Altenburg

9 Promenadendeck Erfurt – Fuß- und Radwegbrücke, Erfurt

10 S T R O H ballen Klassenzimmer im Landgut, Weimar

Engere Wahl

11 Erlebnisportal am Stadtschloss, Weimar

12 Forschungsneubau für das Fraunhofer-Institut für Angewandte Optik und Feinmechanik, Jena

13 Freibad-Kolonnade, Rippershausen

14 Neubau Ernst-Abbe-Bibliothek und Bürgerservice, Jena

15 Sammlungszentrum Henneberger Land, Kloster Veßra

16 Sanierung des Denkmals „Spittel“, Unstrut-Hainich

17 Schloss Schwarzburg – Denkort der Demokratie, Schwarzburg

18 St. Gregor Kaufmannskirche, Erfurt

19 Tank- und Rastanlage Leubinger Fürstenhügel, Sömmerda

20 Vom abgeriegelten Militärbau zum offenen Zukunftsort – Defensionskaserne Petersberg, Erfurt

STAATSPREISE

Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026

Die Staatspreisträger verkörpern in besonderer Weise den Anspruch des Thüringer Staatspreises für Baukultur. Ihre Projekte verbinden gestalterische Qualität, verantwortungsvolle Planung und eine überzeugende Umsetzung zu einem beispielgebenden Gesamtwerk. Sie zeigen, wie Baukultur einen nachhaltigen Mehrwert für Menschen, Orte und die weitere Entwicklung Thüringens schaffen kann.


Feuerlöschgerätewerk Apo
SKIOSK

Aktivierung des Industriedenkmals Eiermannbau in Apolda zur Open Factory



Die Open Factory ist ein Ort für viele Menschen. Hier gibt es Arbeit und Kultur.
Früher war das Gebäude die Weberei Borgmann. Dort wurden Stoffe hergestellt.
Die Fabrik entstand von 1906 bis 1907. 1938 und 1939 hat der Architekt Egon Eiermann die Fabrik ausgebaut.

Das Gebäude stand mehr als 20 Jahre leer. Heute hat das Haus am Rand der Stadt eine neue Aufgabe.
Dafür haben die Stadt Apolda, die Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) Thüringen und die Internationale Bauausstellung (IBA) Thüringen ein gemeinsames Projekt entwickelt.

Die Planerinnen und Planer stellten sich eine einfache Frage: Wie wenig Umbau reicht aus?
Dann haben sie neue Ideen ausprobiert und dabei Schritt für Schritt gelernt.
Das Haus wurde vorsichtig saniert. Ein Ziel war der Erhalt der alten Bausubstanz. Das sind Wände, Decken, Stützen und andere feste Teile des Gebäudes. So bleiben das Holz, 6.000 Tonnen Beton und der Stahl erhalten.

Die Energie für den Bau des Hauses bleibt so auch erhalten. In die großen Hallen wurden kleinere Räume eingebaut. Sie können später leicht verändert oder entfernt werden. Die großen Hallen werden nicht vollständig beheizt. So wird nur dort geheizt, wo Menschen arbeiten. Ein gutes Raumklima sorgt dafür, dass Menschen sich wohlfühlen. Dafür reichen hier frische Luft, Vorhänge und beheizbare Arbeitsräume.

Mit einfacher Bauweise wurde das Notwendige erreicht. Holz, Lehm, Stroh und wiederverwendete Stoffe aus der Nähe wurden verbaut. Die Materialien können wieder- und weiterverwendet werden.
Auch die Flächen rund um das Gebäude gehören zum Projekt. Viele Pflanzen und Tiere konnten bleiben.
Und es entstanden Flächen für neue Ideen und neue Nutzungen. In der Open Factory gibt es ein Museum, eine Stiftung, Vereine, Arbeitsplätze, Veranstaltungen, Angebote der Lebenshilfe und das Auencafé.

Die Jury hat das Projekt bewertet:
Das Projekt ist ein gelungenes Vorbild.
Die Open Factory zeigt, wie alte Gebäude mit wenigen Veränderungen eine gute Zukunft haben können.

Die baukulturelle Qualität – das Interview zum Projekt

Hier scannen und ansehen

Alle Videos zu den Preisträgern und Auszeichnungen
unter www.staatspreis-baukultur-thueringen.de

Projektbeschreibung

Die Open Factory in Apolda aktiviert ein Industriedenkmal, das über zwei Jahrzehnte leer stand und dennoch eine außergewöhnliche baukulturelle Ressource blieb. Die ehemalige Weberei Borgmann von 1906/07, 1938/39 von Egon Eiermann für die Total KG erweitert, liegt am Rand der Mittelstadt zwischen Gewerbe, Wohnen und freigewordenen Landschaftsflächen. Stadt Apolda, LEG Thüringen und IBA Thüringen entwickelten daraus ein Modell für neue Umbaukultur im StadtLand Thüringen.

Leitfrage des Prozesses war: „Wie wenig ist genug?“ Aus ihr entstand kein klassischer Sanierungsstandard, sondern ein lernendes, minimalinvasives Vorgehen. Reallabore, Pilotflächen und Probenutzungen testeten früh, welche Qualitäten der Bestand tragen kann. Die IBA agierte als Entwicklerin, Generalmieterin und Pioniernutzerin; Stadt und LEG übernahmen Erschließung, Eigentümeraufgaben und Nutzerausbauten.
Baulich liegt die Stärke im präzisen Unterlassen. Die graue Energie der Konstruktion wurde als wichtigste Ressource behandelt: Im Rohbau und in der wetterfesten Hülle des Eiermannbaus stecken rund 6.000 Tonnen Beton und etwa 1.000 Tonnen CO_2-Äquivalent. Neue Eingriffe bleiben einfach, lesbar und weitgehend reversibel. Die Hallen werden nicht vollständig ausgebaut oder beheizt, sondern durch ein Haus-in-Haus-Prinzip mit industriellen Gewächshaus-Büros nutzbar gemacht. Lowtech-Strategien aus natürlicher Lüftung, Vorhängen und individuell beheizbaren Arbeitsräumen sichern Komfort bei geringem Ressourceneinsatz.
Auch Material und Ausführung schreiben die Geschichte des Ortes fort. Recycelte Stoffe einer Apoldaer Strickerei und einfache Packdecken als Vorhänge für die Fassadenfläche verbinden Klimakonzept, regionale Wertschöpfung und Textiltradition. Holz, Stroh, Lehm, zirkuläre Materialien, sichtbare Oberflächen und reduzierte Gebäudetechnik machen Ergänzungen nachvollziehbar. Die Freiflächen wurden mit ihrer Biodiversität, wassergebundenen Wegen und Pioniernutzungen einbezogen.

Heute nutzt die Open Factory rund 6.350 Quadratmeter für Museum, Baukultur, Vereine, Arbeit, Veranstaltungen, Lebenshilfe-Angebote und das inklusive Auencafé. Das Projekt zeigt, dass Denkmalpflege, Bezahlbarkeit, Klimaschutz und soziale Offenheit keine Gegensätze sein müssen, wenn Bestand als tragfähige Grundlage verstanden wird.

Adresse
Auenstraße 11
99510 Apolda

Bauherrschaft
Gemischt

Hauptnutzfläche
6.350 m^2

Fertigstellung
2023/2024

Beteiligte
Partnerschaft aus Stadt Apolda, LEG Thüringen, IBA Thüringen
Planungsbüro Altenbrunn
hks Architekten
Treibhaus Landschafts-architekten (Renée Tribble)
Station C23
raumlaborberlin
Ingenieurbüro Hausladen
IPH Ingenieurbüro Peter Hilbig
ina Planungsgesellschaft
Belius GmbH
ArGe Konrad Braun
Leona Lynen







Wirkungsschwerpunkte nach den Davos-Kriterien:



Umwelt Gouvernanz Funktionalität Kontext Genius loci Wirtschaft

Urteil der Jury

Welche Wirkung hatte das erste Bild oder die erste Begegnung mit dem Projekt auf Sie?
Die erste Begegnung fand im Rahmen der IBA Thüringen statt. Wir empfanden das Projekt beeindruckend, mutig und unkonventionell.

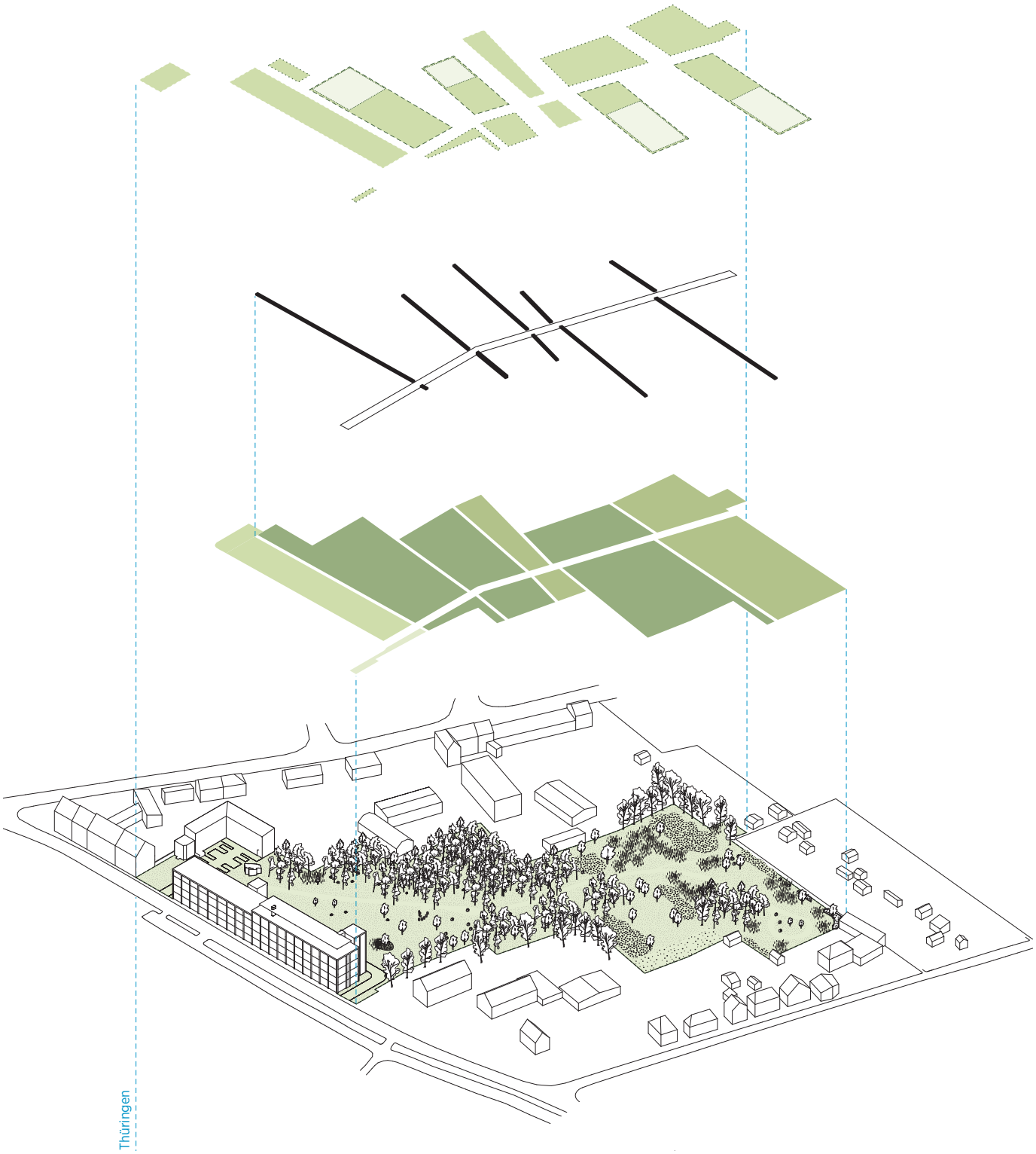
Gab es einen Moment, in dem sich Ihre Meinung zum Projekt verändert hat?
Der unkonventionelle Umgang mit dem Bestand und die Reduktion auf das Wesentliche fordern im besten Sinne unsere Seh- und Verhaltensgewohnheiten heraus – eine Erkenntnis, die in uns bei der vertieften Beschäftigung mit dem Projekt reifte.

Was inspiriert Sie an diesem Projekt?
Die kluge Reduktion der Eingriffe zum Erhalt des Denkmals und dessen Nutzbarmachung.

Welche Aspekte empfinden Sie als besonders innovativ?
Den Rückgriff auf bekannte und bewährte Mittel und die Abkehr von einer dem Komfort dienenden Vollausstattung, wie sie allgegenwärtig ist, die aber hier sicherlich aufgrund der großen Geschossflächen nicht möglich gewesen wäre. Nur so gelingt die Nutzbarmachung des gesamten Gebäudebestands.

Welche gesellschaftliche Wirkung entfaltet das Projekt?
Das Projekt ist Maßstabsgeber für „einfaches Bauen“ und setzt Maßstäbe für einen anderen, reduktiven Umgang mit dem Bestand bei gleichzeitig großer gestalterischer Präzision, welche in großen Teilen als Open Source zur Verfügung gestellt wird. Gleichsam zeigt das Projekt eindrucksvoll, wie industrielle Großimmobilien im Bestand mit einfachen Mitteln, Innovationskraft und Mut nachgenutzt werden können und damit insbesondere der ländliche Raum gestärkt und aufgewertet werden kann.

Welche Nutzung war vermutlich nicht geplant, wird aber trotzdem stattfinden?
Hoffentlich vielseitige Nutzungen – in dem Projekt sind alle Nutzungen möglich, und so sollte es auch sein, damit der Bestand von heute auch der Bestand von morgen ist – in Apolda und überall.


Thüringen

Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026

STAATSPREIS

Gesundheitskioske



Die Gesundheitskioske helfen Menschen in der Dorfregion Seltenrain. Sie bieten Beratung zu Gesundheit und Pflege. Sie liegen direkt an Bushaltestellen in den Orten und sind gut erreichbar. Die vier Kioske sind im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Thüringen entstanden.

Sie verbinden Angebote für Gesundheit mit Mobilität und öffentlichem Leben. Für alle Kioske gilt eine gemeinsame Idee. Sie sehen ähnlich aus. Jedes Gebäude ist an seinen Standort angepasst. Die Kioske fügen sich gut in die einzelnen Dörfer ein. Jeder Kiosk hat einen Beratungsraum, einen Warteraum für den Bus und eine Toilette. Vor dem Gebäude gibt es: Sitzgelegenheiten, Ladestationen für E-Bikes, Gemeinschaftsbeete, zeitweise Verkaufsflächen für regionale Produkte und kostenloses WLAN.

So entstehen Orte für Hilfe, Austausch und Begegnung auf kleiner Fläche. Beim Bau wurde auf Nachhaltigkeit geachtet. Die Gebäude bestehen überwiegend aus Holz. Viele Bauteile sind vorgefertigt und können später wiederverwendet werden. Auch gebrauchte Materialien aus den Dörfern wurden wiederverwendet. Die Kioske benötigen wenig Platz und wenig Energie. Eine Infrarotheizung wärmt einzelne Räume. Die Dächer sind für Solaranlagen vorbereitet.

Ein wichtiger Teil des Projekts war die Zusammenarbeit. Planerinnen und Planer, Handwerksbetriebe, Studierende und Menschen aus den Dörfern haben gemeinsam an den Kiosken gearbeitet. Die Kioske sind ein neues Angebot für die Gesundheitsversorgung und stärken die Gemeinschaft in den Dörfern.
So sind sie auch Vorbilder für andere Orte.

Die Jury hat das Projekt bewertet:
Die Gesundheitskioske sind ein Beispiel, wie Gebäude den Alltag der Menschen verbessern können.
Die Kioske verbinden mehrere Funktionen in einem kleinen Gebäude und beleben wenig genutzte Plätze.
Gleichzeitig machen sie Gesundheitsangebote direkt im Dorf erreichbar. Das stärkt die Gemeinschaft und macht auch kleine Orte attraktiver.

Die baukulturelle Qualität – das Interview zum Projekt

Hier scannen und ansehen

Alle Videos zu den Preisträgern und Auszeichnungen
unter www.staatspreis-baukultur-thueringen.de

Projektbeschreibung

Die Gesundheitskioske in der Dorfregion Seltenrain reagieren auf eine im ländlichen Raum drängende Aufgabe: medizinische Beratung, Pflege, Versorgung und alltägliche Begegnung müssen erreichbar bleiben, wo Wege länger und Ortskerne älter werden. Im Rahmen der IBA Thüringen entstanden vier kleine Infrastrukturbauten in Holzbauweise. Sie stehen an Bushaltestellen in den Ortskernen und verbinden Gesundheitsvorsorge mit Mobilität und öffentlichem Leben.

Der Entwurf von PASEL-K Architects versteht die Kioske als architektonische Familie. Sie folgen keiner starren Modulbauweise, sondern einer gemeinsamen Denkökonomie: ähnliche konstruktive Logik, aber ortsspezifische Antworten auf Topografie, Denkmalumfeld, Wendeschleife, Verkehrsinsel oder bestehende Bebauung. So entsteht Wiedererkennbarkeit, ohne die Eigenart der einzelnen Dörfer zu nivellieren.
Was auf den Bildern nur teilweise sichtbar wird, ist die funktionale Dichte der Bauten. Jeder Kiosk umfasst einen Beratungsraum, einen zuschaltbaren Wartebereich für den Bus und eine Sanitärzelle. Die vorgelagerten „Tabletts" erweitern die Gebäude in den Außenraum: mit Sitzmöglichkeiten, E-Bike-Ladestellen, Gemeinschaftsbeeten, Pop-up-Regioverkauf, WLAN und digitalem Landplausch. Aus einer Kleinstarchitektur wird ein Ort für Versorgung, Information und Begegnung.

Konstruktiv zielt das Projekt auf Einfachheit, Ressourcenschonung und Wiederverwendbarkeit. Tragwerk sowie innere und äußere Bekleidungen bestehen aus Holz und Holzwerkstoffen. Die Maße wurden an gängige Holzbaumaße angepasst, Bauteile vorgefertigt und reversibel gefügt. Rezyklierte Materialien aus dem Dorf konnten in die Lowtech-Konstruktion eingebunden werden. Geringe Grundfläche, punktuelle Infrarotheizung und vorbereitete Photovoltaikflächen reduzieren den energetischen Aufwand. Entscheidend ist der Bauprozess. In Bauhütten, an runden Tischen und in einem offenen Bau-Laboratorium im ehemaligen Dorfsupermarkt Sundhausen wurden Planer:innen, Handwerk, Studierende und Dorfbewohner:innen früh zusammengebracht. Das Projekt entwickelt damit nicht nur eine Typologie für dezentrale Gesundheitsversorgung, sondern auch ein übertragbares Verfahren. Die Kioske schließen Lücken in Versorgung, Kommunikation und Teilhabe und stärken die Verbindung der Dörfer untereinander.

Adresse u. a.
Wendeschleife
99955 Blankenburg

Bauherrschaft
Gemeinnützig

Hauptnutzfläche
45 m²

Fertigstellung
2023

Beteiligte
Stiftung Landleben
(Christopher Kaufmann)
PASEL-K Architects
Gesundes Landleben
IBA Thüringen


GESUNDHEITSKIOSK
Gesundheit





Wirkungsschwerpunkte nach den Davos-Kriterien:



Kontext Funktionalität Umwelt Gouvernanz Schönheit Vielfalt

Urteil der Jury

Welche drei Adjektive beschreiben das Projekt am treffendsten und warum?

nachhaltig

Die Kioske sind als flexible Bau- bzw. Raumlösungen in Holzbauweise unter Verwendung regionaler Materialien gedacht, die sich an unterschiedliche Standorte und Bedarfe anpassen lassen.

ortsintegriert

Statt als Fremdkörper im öffentlichen Raum wirken die Kioske bewusst wie selbstverständlich eingepasste Infrastruktur. Sie greifen typische Dorf- und Alltagsräume (z. B. Haltestellen, zentrale Plätze) auf und fügen sich gestalterisch und funktional in die bestehende Umgebung ein.

multifunktional

Baulich sind sie nicht auf eine einzige Nutzung ausgelegt, sondern für mehrere Funktionen parallel: Beratung, digitale Gesundheitsangebote, Haltestelle, E-Bike-Ladestation, WLAN-Hotspot und soziale Treffpunkte.

Inwiefern trägt es zur Verbesserung des öffentlichen Raums oder der Lebensqualität bei?

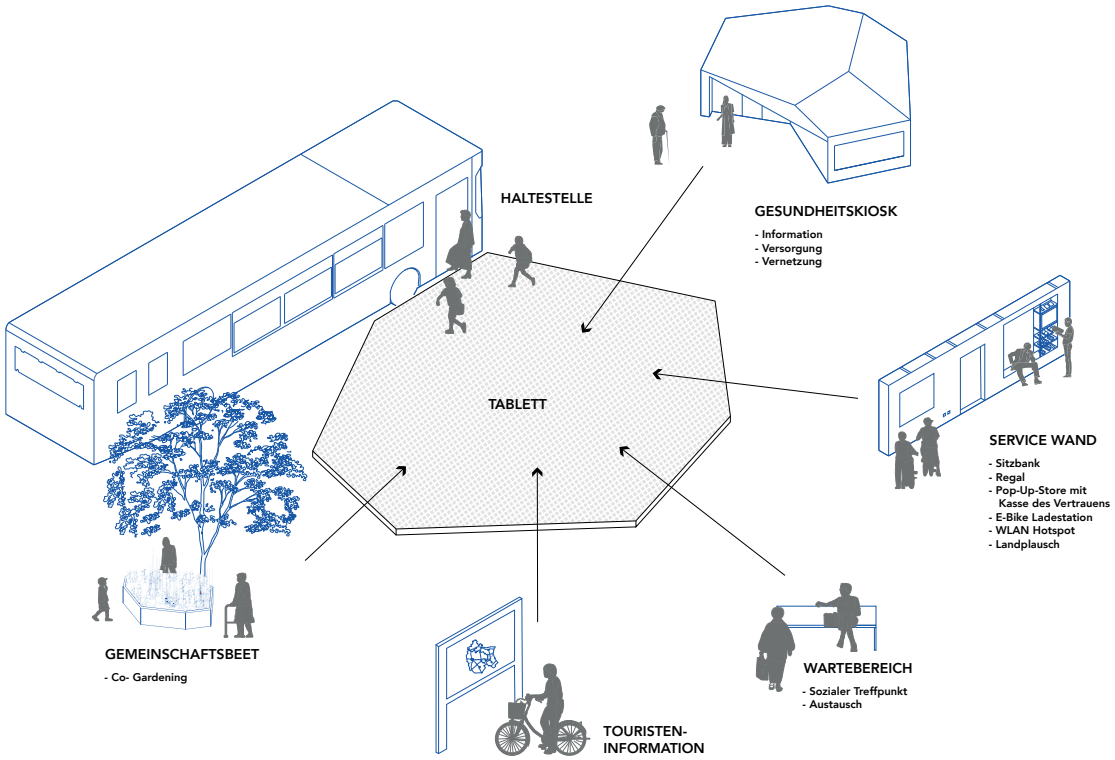
Viele ländliche öffentliche Räume sind funktional vorhanden (Plätze, Haltestellen), aber wenig belebt.
Die Kioske bringen dort eine dauerhafte, sinnvolle Nutzung hinein. Dadurch entstehen „aktive Orte“ statt bloßer Durchgangsräume. Wir sprechen auch von Dritten Orten, die Menschen in Kommunikation versetzen und Gemeinschaft neu erlebbar werden lassen. Die Kioske verlagern Unterstützung aus entfernten Institutionen direkt in den Wohn- und Alltagsraum. Das verändert die Wahrnehmung: Hilfe ist nicht „weit weg organisiert“, sondern im eigenen Umfeld verfügbar. Über den konkreten Nutzen hinaus sendet das Projekt ein Signal:
Auch kleine Orte können über hochwertige, zeitgemäße Infrastruktur verfügen. Das wirkt identitätsstiftend und erhöht die Attraktivität ländlicher Räume.

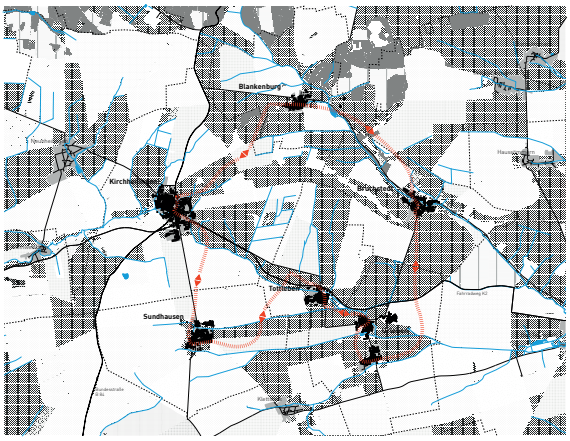
Was inspiriert Sie an diesem Projekt?

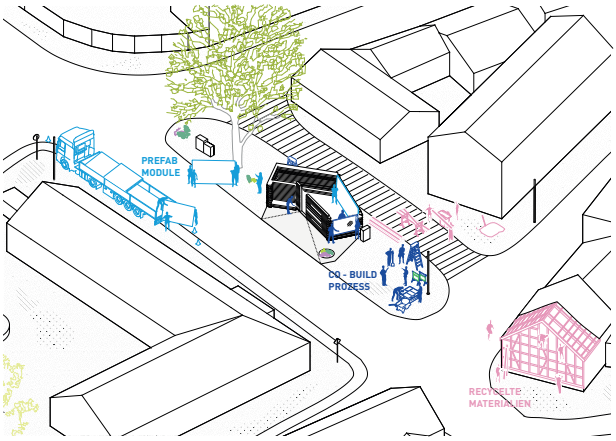
Inspirierend ist, wie konsequent hier Alltagsinfrastruktur neu gedacht wird – nicht groß, sondern nah am Menschen. Man sieht, dass Architektur nicht spektakulär sein muss, um wirksam zu sein – sondern zugänglich, nachhaltig und authentisch.

Welche gesellschaftliche Wirkung entfaltet das Projekt?

Die gesellschaftliche Wirkung liegt weniger in einem einzelnen Service, sondern in einer Verschiebung: Gesundheit wird zugänglicher, sozial eingebetteter und besser koordiniert – besonders in Regionen, in denen klassische Versorgungsstrukturen unter Druck stehen.


HALTESTELLE
GESUNDHEITSKIOSK
- Information
- Versorgung
- Vernetzung
TABLETT
SERVICE WAND
- Sitzbank
- Regal
- Pop-Up-Store mit Kasse des Vertrauens
- E-Bike Ladestation
- WLAN Hotspot
- Landplausch
GEMEINSCHAFTSBEET
- Co- Gardening
WARTEBEREICH
- Sozialer Treffpunkt
- Austausch
TOURISTEN-INFORMATION


Blankenburg
Kirchhasel
Sundhausen
Tottleben


PREFAB MODULE
CO - BUILD PROZESS
RECYCELTE MATERIALIEN

Heizwerk Erfurt



Das Heizwerk Erfurt in der Nähe von Dom und Petersberg ist ein Industriedenkmal. Heute ist es ein Ort für viele verschiedene Nutzungen: Kultur, Gastronomie, Arbeit, Unternehmen und Veranstaltungen.
Das Heizwerk gehört zu einem neuen Stadtviertel. Die Planerinnen und Planer stellten sich eine einfache Frage: Wie wenig Umbau reicht aus? Deshalb blieb vieles erhalten: Die große Maschinenhalle, der Kesselsaal, der Kohlebunker und viele Spuren der früheren Nutzung. Neue Anbauten ergänzen das Gebäude, ohne seinen Charakter zu verändern. Treppen, Fluchtwege und Nebenräume liegen meist in neuen Anbauten. So sind die großen Hallen frei und nutzbar.

In den ehemaligen Lagerbereichen sind Arbeitsräume entstanden. Die neuen Einbauten sind aus Holz. Sie lassen sich später verändern oder wieder entfernen. Die neue Dachkonstruktion aus Holz erinnert an früher. Eine leichte Brücke ersetzt die alte Lorenbrücke und verbindet das Heizwerk mit dem Petersberg.
Beim Umbau spielte Nachhaltigkeit eine wichtige Rolle. Große Teile des Gebäudes werden weiter genutzt. Dazu gehören zum Beispiel die Tragkonstruktion, die Gebäudehülle und viele technische Anlagen.

Moderne Technik wurde nur dort ergänzt, wo sie notwendig war. Ein großer Teil der Energie kommt aus der Umwelt. Das spart Energie und schont den Bestand. Auch die ehemaligen Kohlebunker können später zeitweise als Wärmespeicher genutzt werden. Das Projekt entstand Schritt für Schritt. Nach einem Wettbewerb wurde das Gebäude zunächst gesichert. Anschließend entwickelte eine Baugemeinschaft Pläne für neue Nutzungen. Viele Unternehmen waren an der Umsetzung beteiligt.

Die Jury hat das Projekt bewertet:
Das Heizwerk Erfurt ist ein Beispiel, wie ein historisches Industriegebäude erfolgreich weitergenutzt werden kann. Seine Geschichte bleibt sichtbar. Das gehört zum Charakter des Gebäudes. Das Heizwerk überzeugt durch drei Stärken: Es bietet viele Nutzungsmöglichkeiten, schont vorhandene Materialien und lässt die Geschichte des Ortes gut erkennen.

So verbindet das Projekt Denkmalschutz, Nachhaltigkeit und zeitgemäße Nutzung auf überzeugende Weise.

Die baukulturelle Qualität – das Interview zum Projekt

Hier scannen und ansehen

Alle Videos zu den Preisträgern und Auszeichnungen
unter www.staatspreis-baukultur-thueringen.de

Projektbeschreibung

Das Heizwerk Erfurt an der Maximilian-Welsch-Straße ist Denkmal der Industriekultur und Anker der Quartiersentwicklung im Brühl. In Nachbarschaft zum Theater wurde ein früherer Energieort nicht museal stillgestellt, sondern als offener Stadtbaustein für Kultur, Gastronomie, Arbeit, Gewerbe und öffentliche Nutzungen reaktiviert.

Das Leitbild der Sanierung lautete „Alt bleibt alt“ und „Wie wenig ist genug?“. Es zielte nicht auf Glättung, sondern auf die Entscheidung, was bleiben kann und wo neue Eingriffe notwendig sind. Maschinenhalle, Kesselsaal, Kohlenbunker, raue Oberflächen, Befestigungen und Spuren nicht mehr genutzter Technik bleiben lesbar. Das Neue tritt nicht als Überformung auf, sondern als eigenständige Ergänzung im Bestand.
Was auf Bildern nur begrenzt sichtbar wird, ist die konstruktive Konsequenz dieser Haltung. Erschließung, Fluchtwege und Nebenfunktionen wurden überwiegend in neuen Bauteilen und der Fuge organisiert, damit die großen Industrievolumen frei nutzbar bleiben. Holzinterventionen im Kopfbau und über der Maschinenhalle schaffen Arbeitsräume in früheren Lagerflächen und sind ergänzbar oder rücknehmbar. Das dreischiffige Shed-Dach aus Fichtenholz übersetzt den Industriecharakter in eine zeitgenössische Konstruktion.
Auch die neue Pylon-Seil-Brücke folgt dem Prinzip der Reduktion:
Sie ersetzt eine rund 40 Tonnen schwere Lorenbrücke durch eine 11,8 Tonnen leichte Konstruktion.

Ökologisch liegt der größte Beitrag im Erhalt der grauen Energie. Tragstruktur, Hülle und industrielle Einbauten wurden weitgehend weitergenutzt; zusätzliche Beschichtungen und Verkleidungen wurden vermieden. Haustechnik wird sensibel addiert. Betonkernaktivierung, adaptive Lüftung und Umweltenergie decken einen hohen Anteil des Betriebsbedarfs; die ungenutzten Kohleschütten sind als künftige saisonale Speicher vorbereitet.
Die Umsetzung begann mit einem Wettbewerb 2010, baulicher Sicherung und einem späteren Konzeptverfahren, aus dem die Bauherrengemeinschaft hervorging. Ein Kauf- und Teilungsvertrag hielt die Zielvereinbarung fest; 139 Firmen und Lieferanten arbeiteten mit. So entstand aus einem prägenden Denkmal ein zugänglicher Ort, der Geschichte nicht konserviert, sondern im Alltag von Veranstaltungen, Arbeit und Stadtöffentlichkeit weiterwirken lässt.

Adresse
Maximilian-Welsch-Str. 6
99084 Erfurt

Bauherrschaft
Privat

Hauptnutzfläche
7.500 m²

Fertigstellung
2021

Beteiligte
HEIZcraftWERK Bauherrengemeinschaft GbR

HEIZcraftWERK Eigentümergemeinschaft GbR & Zentralheize® by IMK GmbH

hks architekten GmbH

hks architekten BDA

IBK Ingenieurbüro Trabert + Partner (Dr. Josef Trabert)

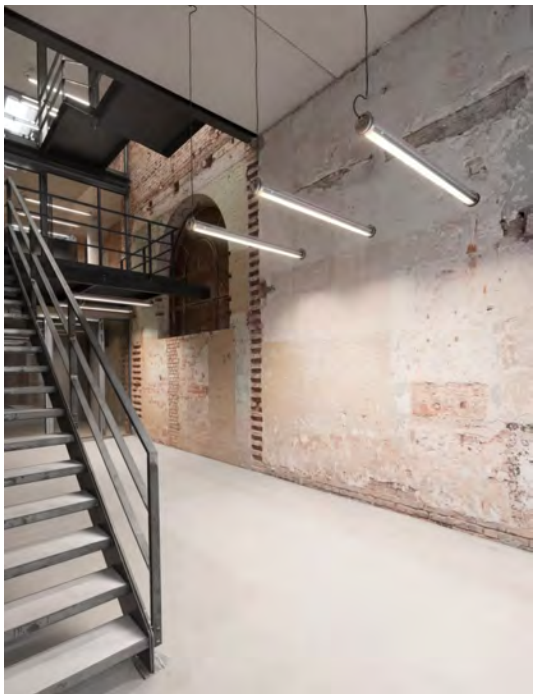
HKL Ingenieurgesellschaft mbH

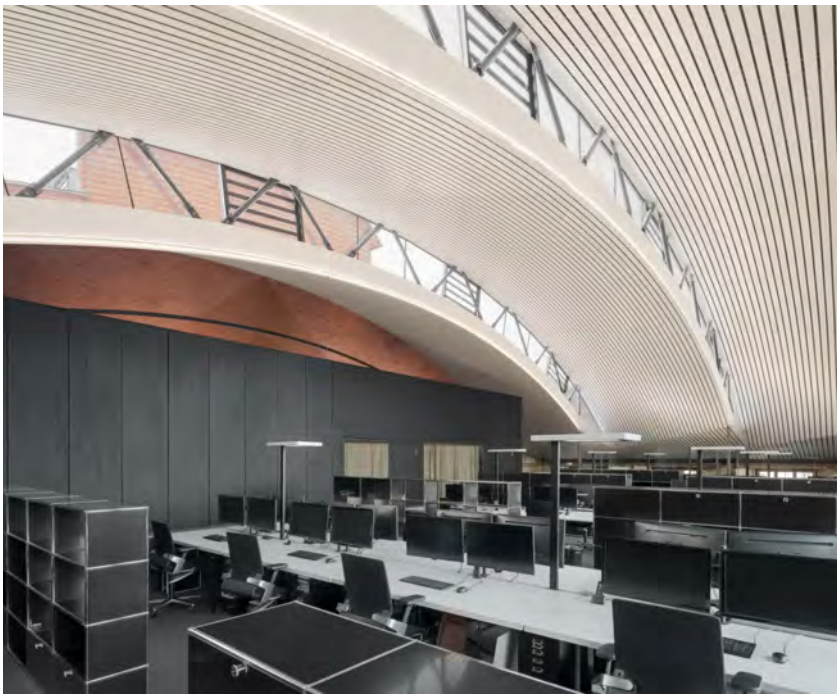
CAALA GmbH

lichtraum3 - Büro für Lichtplanung

hks baumanagement GmbH (Romy Barth, Steffen Erbert, Michael Rommel)







Wirkungsschwerpunkte nach den Davos-Kriterien:


Genius loci


Umwelt


Funktionalität


Kontext


Schönheit

Urteil der Jury

Welche drei Adjektive beschreiben das Projekt am treffendsten und warum?

funktional – vielfältige Nutzungsmöglichkeiten
nachhaltig – sehr gute Ökobilanz
authentisch – ein historisches Bauwerk wurde erhalten

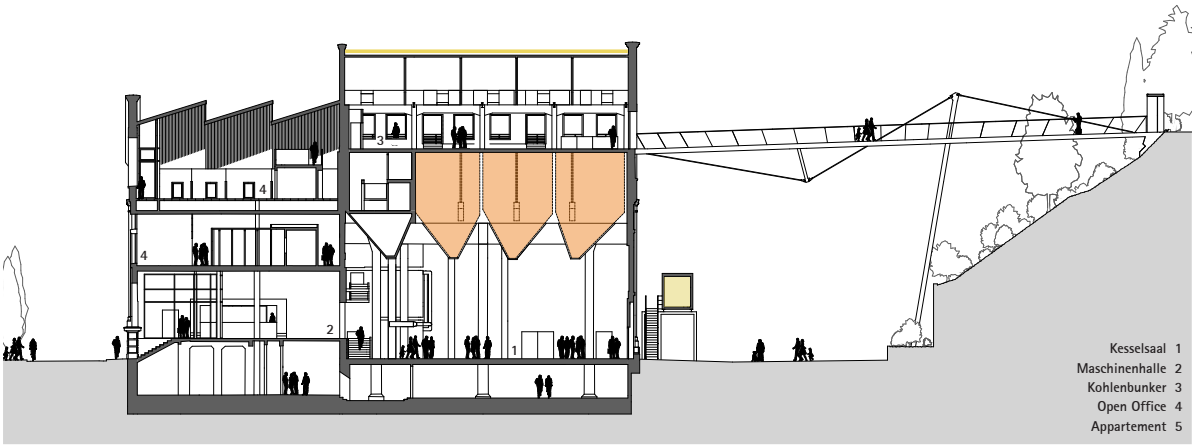
Welche Wirkung hatte das erste Bild oder die erste Begegnung mit dem Projekt auf Sie?
Die frühere Nutzung als Heizwerk ist sichtbar geblieben, d. h. die Spuren wurden nicht „wegsaniert“. Die Architektur tritt in den Hintergrund und beschränkt sich auf das Äußere; der Charme des alten Ingenieurbauwerkes lebt im Inneren.

Inwiefern trägt es zur Verbesserung des öffentlichen Raums oder der Lebensqualität bei?
Der kulturelle Raum erhöht die Lebensqualität nicht nur der Nutzer der Kulturangebote, sondern auch der Bewohner der umliegenden Wohnquartiere.

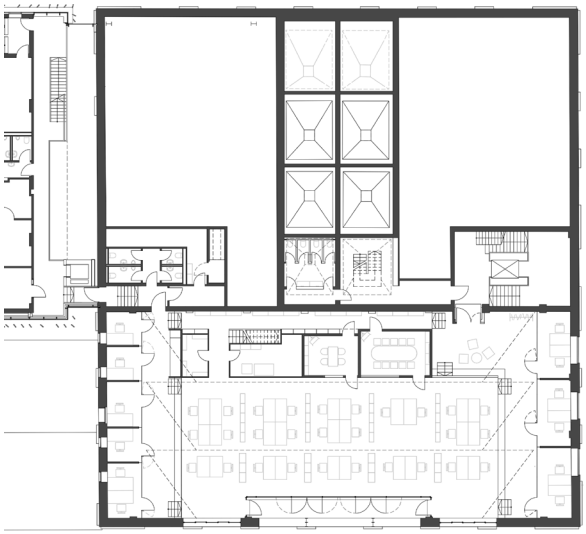
Wie wird dieses Projekt in zehn Jahren wahrgenommen werden?
Da es sich um einen historischen Baukörper mit nunmehr vielen Nutzungsmöglichkeiten handelt, wird die Bekanntheit weiter zunehmen.

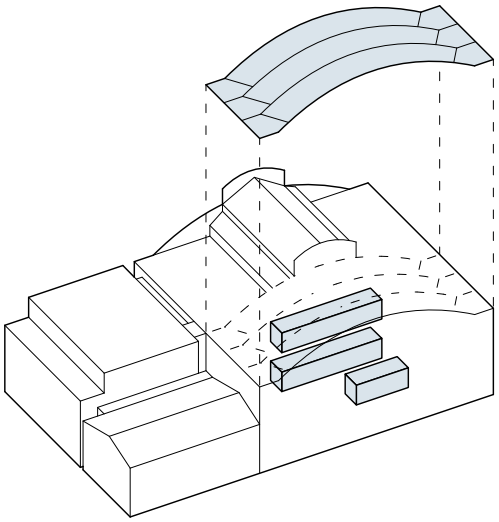
Woran wird man erkennen, dass dieses Projekt seiner Zeit voraus war?
Sofern dieses Projekt als Zukunftswerkstatt oder Experimentallabor betrachtet wird, kann es Vorbild für ähnliche Projekte werden, von denen es in Thüringen eine große Anzahl gibt.

Welcher Satz beschreibt am besten, warum dieses Projekt ausgezeichnet bzw. nominiert wurde?
Kommen, um Industriegeschichte einmal anders zu erleben.



Schnitt B-B | M 1:400





Johanniterzentrum Andreasgärten, Erfurt



Das Johanniterzentrum Andreasgärten entstand auf einer früheren Brachfläche. Früher konnten Menschen diesen Ort kaum nutzen. Heute ist hier ein lebendiges Stadtviertel. Hier gibt es Wohnungen, eine Kindertagesstätte, Angebote für Pflege und Therapie, Arbeitsplätze und gemeinschaftliche Gärten und Höfe.

Das neue Viertel liegt neben einer alten Festung. Ziel war, den grünen Gürtel um die Festung zu ergänzen. Voraussetzung dafür war ein Wettbewerb aus dem Jahr 2015. Die neuen Häuser sind niedriger als die Festungsmauer und passen gut zur Umgebung. Doch zwei alte Backsteinhäuser blieben erhalten.

Heute sind darin eine Kindertagesstätte und weitere Einrichtungen. Ein Holzanbau verbindet Alt und Neu. Die Gebäude bestehen oben aus Holz und der Sockel besteht aus Stein und Beton. Diese Bauweise verkürzte die Bauzeit, ist langlebig und schont das Klima. Breite Balkone verbinden die Wohnungen mit dem Garten. So sind viele Orte für Gespräche und Begegnungen entstanden.

Der Garten ist ein wichtiger Teil des Projekts. Dächer und Grünflächen können Regenwasser speichern. Bäume und kleinere Pflanzen kühlen die Umgebung. Sie bieten auch Lebensraum für Tiere.
Die Freiflächen leisten einen Beitrag zum Klimaschutz. Darunter stehen Autos in einer Tiefgarage und der Hof bleibt frei. Kinder können spielen. Menschen können sich treffen. Das Viertel ist für Menschen in jedem Alter gemacht.

Fast 100 Wohnungen sind ohne Hindernisse erreichbar. Im Erdgeschoss gibt es Angebote für Pflege und Gesundheit. Die Kindertagesstätte und die kleine Kapelle Sankt Johannis sind Treffpunkte für alle.
Hier leben junge und alte Menschen zusammen. Sie begegnen sich im Alltag. Sie können sich gegenseitig unterstützen. So entstand ein Stadtviertel mit hoher Lebensqualität.

Die Jury hat das Projekt bewertet:
Das Johanniterzentrum Andreasgärten ist ein gutes Beispiel für gutes und nachhaltiges Bauen.
Es schafft mehr als Häuser. Es schafft Nachbarschaft. Es verbindet Natur und Stadt und es bringt Menschen jeden Alters zusammen.

Die baukulturelle Qualität – das Interview zum Projekt

Hier scannen und ansehen

Alle Videos zu den Preisträgern und Auszeichnungen
unter www.staatspreis-baukultur-thueringen.de

Projektbeschreibung

Das Johanniterzentrum Andreasgärten in Erfurt besetzt eine frühere Sperr- und Restfläche am Petersberg, im nördlichen Vorfeld der barocken Festungsanlage. Aus einem unzugänglichen, asphaltierten Areal wurde ein innerstädtisches Quartier, das Wohnen, Kindertagesstätte, Pflege, Therapie, Verwaltung, Gemeinschaftsräume und Freiräume verbindet. Ziel war, den grünen Festungsgürtel zu schließen und einen Ort für unterschiedliche Lebensphasen zu schaffen.

Grundlage war ein Ideen- und Realisierungswettbewerb von 2015.
Die Neubauten bleiben unterhalb der Natursteinmauer der Bastion und verzahnen sich mit dem Andreasviertel. Zwei denkmalgeschützte Backsteingebäude wurden erhalten und für die Kindertagesstätte und den Regionalverband umgebaut; ein Holzvorbau vermittelt zwischen Bestand und Neubau. Auf Bildern nur begrenzt sichtbar ist die konstruktive und ökologische Logik des Ensembles. Die Obergeschosse bestehen überwiegend aus vorgefertigten Massivholzelementen, während Erdgeschoss und Treppenhauskerne in Mauerwerk und Beton ausgeführt sind.
Diese Mischbauweise verbindet Bauzeitverkürzung, Dauerhaftigkeit und reduzierten CO_2-Fußabdruck. Die durchlaufenden Balkonschichten sind nicht nur Fassade, sondern sozialer Zwischenraum: Sie verbinden Wohnungen, Hof und Garten und ermöglichen Aneignung durch Pflanzen, Möblierung und alltägliche Begegnung.

Auch der Freiraum ist technisch wirksam. Über der Tiefgarage liegt ein durchschnittlich 85 Zentimeter starker Substrataufbau; die Dächer sind als Retentions- und Gründächer ausgeführt. Kletterpflanzen, Staudenmischungen, Blütenäpfel und -kirschen verbessern Mikroklima, Biodiversität und Wasserrückhalt. Die Tiefgarage nimmt den ruhenden Verkehr auf und hält den zentralen Hof frei von Autos.
Das Mehrgenerationenkonzept ist räumlich konkret umgesetzt:
Die meisten Wohnungen sind durchgesteckt und natürlich querlüftbar, nahezu hundert Einheiten sind barrierefrei. Pflege- und Gesundheitsangebote liegen im Erdgeschoss; die Kita mit 111 Plätzen und die Kapelle St. Johannis aus unbehandeltem Holz geben dem Quartier gemeinschaftliche Anker. So entsteht ein Stück Stadt, das historische Schichten nicht dekorativ zitiert, sondern in eine dauerhaft nutzbare soziale und ökologische Infrastruktur übersetzt.

Adresse
Petersberg 26a
99096 Erfurt

Bauherrschaft
Gemeinnützig

Hauptnutzfläche
16.432 m^2

Fertigstellung
2022

Beteiligte
Heine Mildner Architekten BDA mit Dorschner Kahl Architekten

Simonsen Freianlagen Freiraumplanungsgesellschaft mbH Dresden

quaas-stadtplaner PartGmbB

Trabert + Partner Ingenieurbüro für Statik + Konstruktion

IB air-consult / IB Lenich


26 E





Wirkungsschwerpunkte nach den Davos-Kriterien:



Vielfalt Umwelt Funktionalität Kontext Schönheit

Urteil der Jury

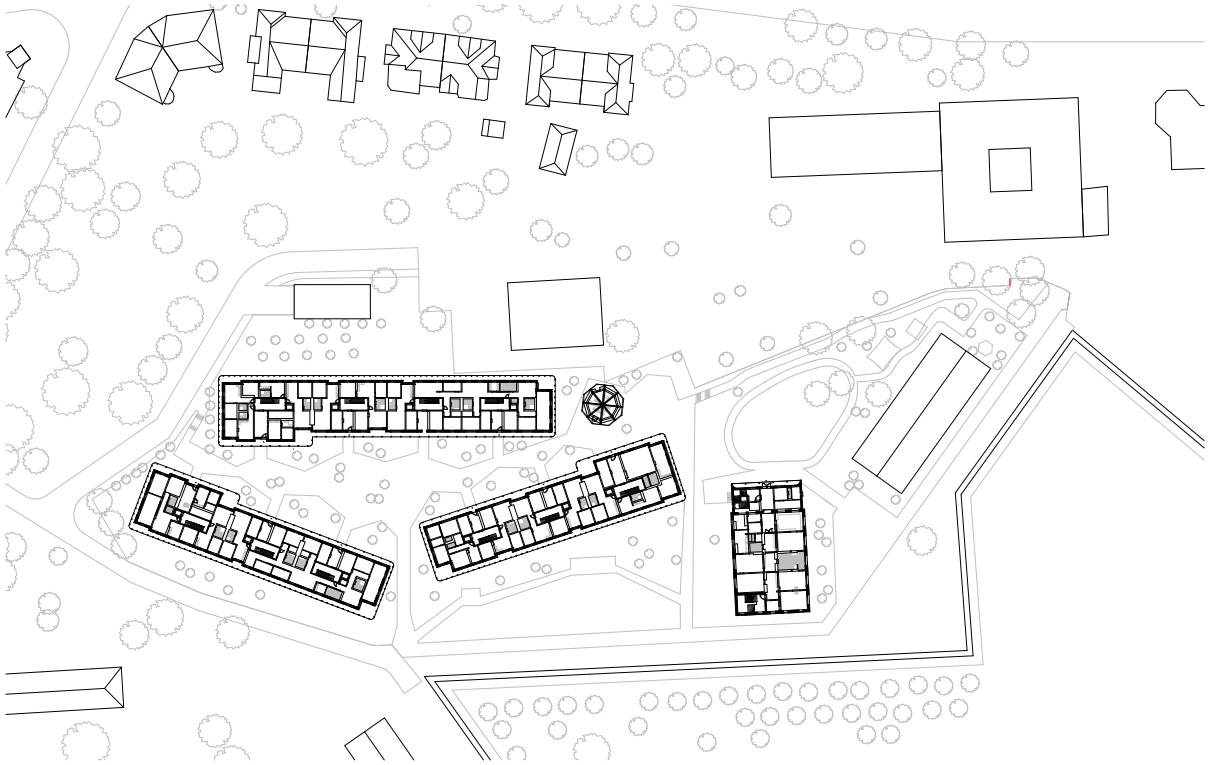
Welche drei Adjektive beschreiben das Projekt am treffendsten und warum?

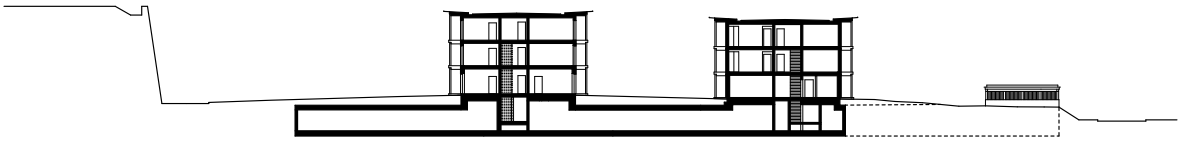
Nachhaltig – das Projekt steht für klimaneutrales Bauen mit Holz – als bewusst definierte gesellschaftliche Zielstellung für das neue Normal in Thüringen.
Gemeinschaftsfördernd – die Anordnung der Gebäude um einen großen gemeinschaftlichen Gartenbereich und die Ausbildung der Balkone als offene Laubengänge bieten viel Raum für Kommunikation und Zusammenleben.
Vielfältig – das Projekt steht für eine große Vielfalt. Unterschiedliche Nutzungen wie Mehrgenerationenwohnen, Pflegeeinrichtung und Kindertagesstätte fördern Synergien zwischen Jung und Alt.

Was inspiriert Sie an diesem Projekt?
Uns beeindruckt die gelungene Umsetzung der Intention des Mehrgenerationenwohnens in Kombination mit einer Kindertageseinrichtung und Pflege-Wohngemeinschaften. Das Projekt inszeniert geschickt modernes inklusives Wohnen im klimaresilient gestalteten Freiraum in unmittelbarer Nachbarschaft zur Petersbergfestung.

Welche gesellschaftliche Wirkung entfaltet das Projekt?
Die Andreasgärten geben eine überzeugende Antwort auf die baukulturelle Frage des zukünftigen Zusammenlebens von Jung und Alt im innerstädtischen Kontext. Eine kluge Setzung der drei schlanken Holzbauten um einen halböffentlichen Garten schafft einen besonderen Ort für gemeinschaftliches Mehrgenerationenwohnen in unmittelbarer Nachbarschaft zur barocken Festungsanlage.

Welcher Satz beschreibt am besten, warum dieses Projekt ausgezeichnet bzw. nominiert wurde?
Vielfalt im qualitätsvollen, inklusiven Mehrgenerationenwohnen, Gemeinschaft von Jung und Alt und moderner Holzbau in klimaresilient begrüntem Freiraum stehen beispielgebend für die Zukunft innerstädtischer Wohnbaukultur.





AUSZEICHNUNGEN

Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026

Mit einer Auszeichnung werden Projekte gewürdigt, die durch besondere Qualitäten, eigenständige Lösungsansätze oder einen beispielhaften Umgang mit den jeweiligen Aufgabenstellungen hervortreten. Sie setzen wichtige Impulse für die Baukultur und machen sichtbar, wie vielfältig verantwortungsvolles und zukunftsorientiertes Planen und Bauen sein kann.



Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026

AUSZEICHNUNG

Haus Bräutigam – Baukultur im Prozess



Haus Bräutigam in Schwarzburg im Schwarzatal ist ein Ort für Menschen und neue Ideen.
Das Haus war früher ein Sommerhaus am Schloßberg. Viele Jahre stand es leer. Heute wird es wieder Schritt für Schritt genutzt. Damit bleibt ein Teil der Baugeschichte in der Gegend erhalten.
Im Haus gibt es Platz zum Wohnen, Lernen, Arbeiten und für Kultur.

Menschen können sich dort treffen und gemeinsam Projekte entwickeln. Das Besondere an diesem Projekt ist: Viele Menschen bauen gemeinsam weiter am Haus. Der Verein Haus Bräutigam vereint das Wissen von Planerinnen und Planern, Handwerksbetrieben, Forschenden und Menschen aus der Gegend.
Bei Workshops, offenen Bautagen und Kursen am Bau machen die Menschen einfach mit. Dabei lernen die Menschen voneinander und übernehmen Verantwortung. Sie treffen gemeinsam Entscheidungen.

Auch Verpflegung und Kinderbetreuung gehören zum Angebot. So können sich mehr Menschen beteiligen.
Beim Umbau bleibt möglichst viel vom alten Haus erhalten. Das spart Material und Energie.
Neue Bauteile bestehen vor allem aus Holz, Lehm und wiederverwendeten Baustoffen, auch aus der Gegend.
Auch die Technik ist mit Absicht einfach. Sie lässt sich deshalb gut reparieren und lange nutzen.
Dazu gehören zum Beispiel eine Trockentoilette und die vorhandene Kläranlage.

Das Projekt zeigt: Eine Baustelle kann auch ein Lernort sein. Menschen bauen nicht nur ein Haus.
Sie gestalten auch gemeinsam ihre Zukunft in ihrer Gegend. Leer stehende Häuser müssen nicht verfallen oder abgerissen werden. Mit guten Ideen, Geduld und gemeinsamer Arbeit können sie wieder zu lebendigen Orten werden. Haus Bräutigam in Schwarzburg im Schwarzatal verbindet Baukultur, Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Aktivität. Es macht Mut und zeigt, wie aus einem alten Haus ein Ort mit neuer Zukunft werden kann.

Die Jury hat das Projekt bewertet:
Sie sieht darin ein Vorbild für gemeinsames Bauen. Hier entstehen nicht nur neue Räume.
Auch das Miteinander wächst.

Die baukulturelle Qualität – das Interview zum Projekt

Hier scannen und ansehen

Alle Videos zu den Preisträgern und Auszeichnungen
unter www.staatspreis-baukultur-thueringen.de

Projektbeschreibung

Haus Bräutigam in Schwarzburg im Schwarzatal ist weniger ein abgeschlossenes Bauwerk als ein baukulturelles Modellprojekt bzw. eine baukulturelle Initiative im Prozess. Ausgangspunkt ist ein ehemaliges Sommerfrischehaus am Schloßberg, das als leerstehender Bestand nicht abgerissen, sondern schrittweise reaktiviert wird. Damit knüpft das Projekt an die Geschichte der Region als Sommerfrische an und übersetzt Gastlichkeit in soziale Infrastruktur: als Raum für Wohnen, Bildung, Kultur, Arbeit und Begegnung.

Die zentrale Idee ist das Weiterbauen als gemeinschaftliche Praxis. Der Verein Haus Bräutigam e. V. bündelt Expertise aus Planung, Handwerk, Forschung und Alltagspraxis. Entscheidungen entstehen nicht allein am Zeichentisch, sondern in Bauschulen, offenen Baustellen, Workshops und Residencies. Planung, Ausführung und Nutzung greifen ineinander; wer mitarbeitet, lernt, entscheidet mit und übernimmt Verantwortung. Verpflegung und Kinderbetreuung senken Schwellen zur Beteiligung. Baulich liegt der wichtigste Beitrag im bewussten Umgang mit dem Bestand und der darin gebundenen grauen Energie. Das Haus wird nicht auf einen fertigen Idealzustand hin erneuert, sondern in robusten, reparaturfähigen Schritten weiterentwickelt. Holz, Lehm, rezyklierte Baustoffe, etwa in einem Terrazzo, sowie regionale Materialien verbinden ökologische und handwerkliche Qualität. Auch die Technik folgt diesem Ansatz: Statt komplexer Haustechnik setzt das Projekt auf einfache, wartbare Lösungen, darunter eine Trockentrenntoilette und die bestehende Grundstückskläranlage für Grauwasser.

Was auf Bildern nur begrenzt sichtbar wird, ist die organisatorische und soziale Konstruktion des Projekts. Eigenleistung ist kein bloßes Sparmodell, sondern Teil des Entwurfs. Sie reduziert Kosten, erzeugt Wissenstransfer und stärkt die Bindung an Haus und Ort. Die Sicherung von Grund und Boden im Sondervermögen StadtLand Thüringen unterstützt eine gemeinwohlorientierte Nutzung jenseits individueller Eigentumslogiken. Haus Bräutigam zeigt Baukultur als offenes Verfahren: Bestand wird Ressource, Baustelle wird Lernort, Gastlichkeit wird gesellschaftliche Praxis. So entsteht im Schwarzatal ein Ort, der regionale Baugeschichte erhält, neue Nutzungsformen erprobt und über das einzelne Gebäude hinaus wirkt.

Adresse
Am Schloßberg 10
07427 Schwarzburg

Bauherrschaft
Gemeinnützig

Hauptnutzfläche
420 m^2

Zeitraum der Wirkung
2021-2025

Beteiligte
Haus Bräutigam e. V.







Wirkungsschwerpunkte nach den Davos-Kriterien:



Gouvernanz Umwelt Kontext Genius loci Wirtschaft Vielfalt

Urteil der Jury

Welche drei Adjektive beschreiben das Projekt am treffendsten und warum?

offen – weil das Haus Menschen zusammenbringt und Beteiligung nicht behauptet, sondern ermöglicht.
beharrlich – weil hier nicht auf schnelle Ergebnisse gesetzt wird, sondern auf einen langfristigen Prozess des Weiterbauens.
transformativ – weil das Projekt nicht nur ein Gebäude verändert, sondern auch das Denken über Baukultur. Es entsteht ein gesellschaftlicher Möglichkeitsraum.

Welche Wirkung hatte das erste Bild oder die erste Begegnung mit dem Projekt auf Sie?
Das Projekt wirkt offen, unfertig im besten Sinne und dadurch lebendig. Man hatte sofort den Eindruck, dass hier Menschen gemeinsam etwas entwickeln und nicht nur ein Gebäude sanieren.

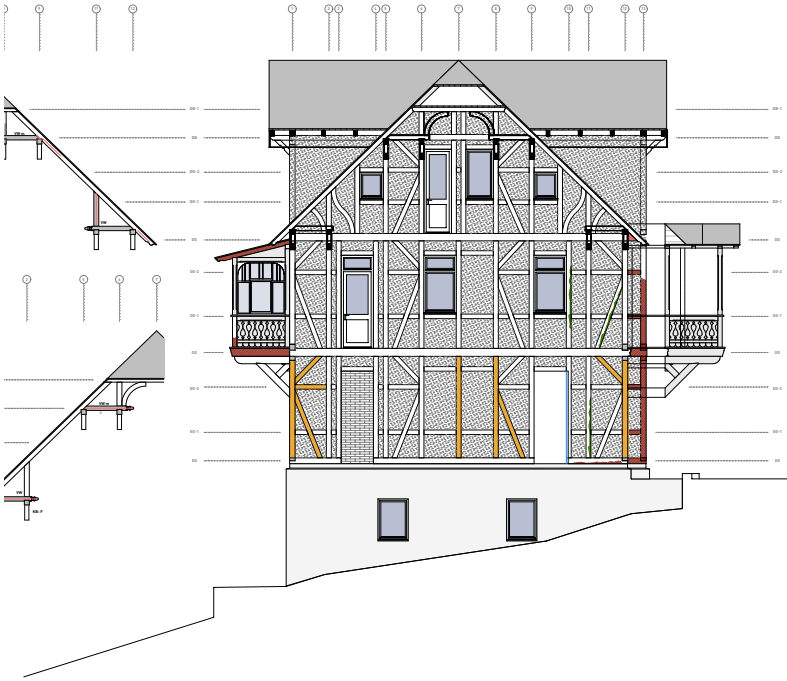
Welche Aspekte empfinden Sie als besonders innovativ?
Innovativ ist weniger eine einzelne bauliche Lösung als die Art des Arbeitens. Offene Baustellen, gemeinsames Lernen und Ko-Produktion werden hier nicht als Begleitprogramm verstanden, sondern als eigentliche Entwurfsmethode.

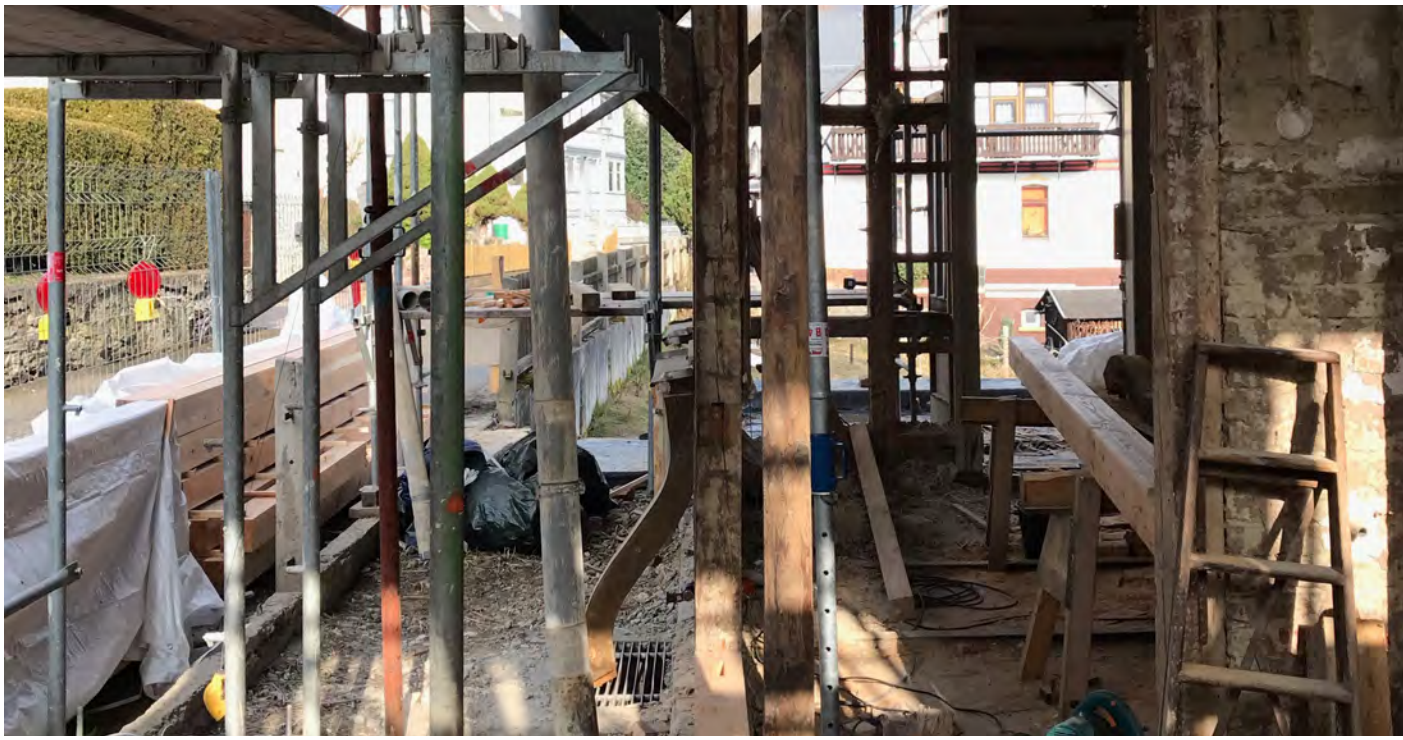
Welche gesellschaftliche Wirkung entfaltet das Projekt?
Es stärkt das Vertrauen, dass auch in Regionen mit Strukturwandel Neues entstehen kann.
Das Projekt macht sichtbar, dass Leerstand nicht das Ende einer Entwicklung bedeuten muss, sondern der Anfang einer neuen Nutzung sein kann.

Inwiefern trägt es zur Verbesserung des öffentlichen Raums oder der Lebensqualität bei?
Es schafft einen Ort, an dem Menschen sich begegnen, miteinander arbeiten und voneinander lernen können. Dadurch entsteht soziale Infrastruktur, die vielerorts verloren gegangen ist.

Welche Botschaft vermittelt das Projekt für die Baukultur in Thüringen?
Dass Baukultur nicht vom großen Budget abhängt, sondern von Haltung, Zusammenarbeit und dem respektvollen Umgang mit vorhandenen Ressourcen. Gerade darin liegt eine große Zukunftschance für Thüringen.







Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026

AUSZEICHNUNG

Innerstädtischer Landschaftspark „Nördliche Geraaue“ im Rahmen der BUGA 2021



Die Nördliche Geraaue ist ein großer Park in Erfurt. Er ist für die Bundesgartenschau 2021 entstanden.
Der Park verbindet auf 64 Hektar viele Orte miteinander: Wohngebiete, Spielplätze, Sportplätze, andere Parks, Wasser, Wiesen und Natur.

Der Park ist etwa 4,5 Kilometer lang, vom Nordpark bis zum Kilianipark. Früher war das Gebiet sehr unterschiedlich. Es gab Straßen und alte Industrieflächen. Die Flussufer waren schwer zu erreichen.
Die Grünflächen waren voneinander getrennt. Heute ist das anders. Menschen können sich dort erholen, spazieren gehen und Rad fahren. Für Spiel und Sport gibt es ruhige Plätze in der Natur.

Alle Menschen können den Park gut nutzen. Der Park ist barrierefrei. Für den Park wurden viele Flächen verändert. Alte Straßen und Parkplätze wurden entfernt. Der Boden wurde gereinigt. Auch der Fluss wurde verbessert. Die Ufer sind flacher. Ein großer See kann viel Wasser speichern. Das schützt die Stadt besser vor Hochwasser und die Luft bleibt im Sommer kühler.

Das Wasser wird auf natürliche Weise gereinigt. Der Boden und die Pflanzen helfen dabei. Die Erde von den Bauarbeiten blieb als neue Landschaft mit Hügeln und anderen Formen vor Ort. Im Park wachsen etwa 1.000 neue Bäume. Dazu kommen Wiesen und Sträucher. Für Wege und Plätze hat man Naturstein, Holz, Stahl und Sichtbeton genutzt. Diese Materialien sollen lange halten. Sie brauchen nur wenig Pflege.

Viele Fachleute haben gemeinsam an dem Projekt gearbeitet. Dazu gehörten zum Beispiel Fachleute für Landschaft, Wasser, Straßen und Umwelt. Heute ist die Nördliche Geraaue ein großer öffentlicher Park.
Er schützt die Natur, verbessert das Klima und bringt Menschen zusammen.

Die Jury hat das Projekt bewertet:
Die Idee war mutig. Viele einzelne Grünflächen wurden zu einem großen Park verbunden. Das verbessert das Klima und schafft Platz für Erholung, Bewegung und Begegnung. Vor allem der Norden der Stadt gewinnt dadurch viel. So ist ein vielseitiger öffentlicher Raum entstanden. Die Nördliche Geraaue zeigt:
Große Grünflächen sind wichtig. Sie schaffen Platz für Menschen und Natur. So wird die Stadt lebenswerter.

Die baukulturelle Qualität – das Interview zum Projekt

Hier scannen und ansehen

Alle Videos zu den Preisträgern und Auszeichnungen
unter www.staatspreis-baukultur-thueringen.de

Projektbeschreibung

Die Nördliche Geraaue in Erfurt ist kein Einzelpark, sondern eine neue städtische Landschaftsinfrastruktur. Im Rahmen der Bundesgartenschau (BUGA) 2021 wurden entlang des westlichen Geraufers auf rund 4,5 Kilometern vom Nordpark bis zum Kilianipark vorhandene Grünanlagen, Brachflächen und neue Parkabschnitte zu einem 64 Hektar großen Freiraum verbunden. Damit erhielt der dicht bewohnte Norden der Stadt eine durchgängige Verbindung zwischen Großwohnsiedlungen, historischem Zentrum und offener Landschaft.

Die Entwurfsidee liegt in der Rückgewinnung der Flussaue als ordnender Struktur. Wo zuvor Verkehrsflächen, industrielle Brachen, unzugängliche Ufer und fragmentierte Grünräume nebeneinanderlagen, entstand ein System aus Wegen, Parkbändern, Wasserflächen, Spiel- und Sportorten sowie naturnahen Rückzugsräumen. Die barrierefreie Gera-Achse stärkt den Fuß- und Radverkehr und macht den Landschaftsraum im Alltag nutzbar. Was auf Bildern nur teilweise sichtbar wird, ist der ökologische und technische Unterbau. Entsiegelung und Bodensanierung auf ehemaligen Industrie-, Verkehrs- und Parkplatzflächen stellten Bodenfunktionen wieder her. Der Umbau des Wehrs Teichmannhof, die Renaturierung der Gera und ihrer Nebengewässer, flache Uferzonen, Retentionsflächen und ein rund 10.000 Quadratmeter großer Wasserspeichersee verbessern Hochwasserschutz, Versickerung und Mikroklima. Die Wasserreinigung erfolgt über Bodenfilterung und natürliche Sukzession; Erdmassen aus Tief- und Gewässerbau wurden weitgehend vor Ort zur Geländemodellierung eingesetzt.

Auch gestalterisch folgt das Projekt dem Prinzip der dauerhaften Landschaft. Rund 1.000 standortgerechte Bäume, extensive Wiesen, Gehölzstrukturen und robuste Materialien wie Naturstein, Sichtbeton, witterungsbeständiger Stahl und Holz sind auf Alterungsfähigkeit und geringen Unterhalt ausgelegt. Wegeführung und Ausstattung überlagern die Auenlandschaft nicht, sondern machen ihre Maßstäbe lesbar. Die Umsetzung erforderte die koordinierte Zusammenarbeit von Landschaftsarchitektur, Verkehrsplanung, Wasserbau, Tiefbau, Umwelt- und Altlastenfachplanung. Aus einer zerschnittenen Randzone entstand ein belastbarer öffentlicher Raum, der Mobilität, Erholung, Klimaanpassung, Biodiversität und soziale Teilhabe miteinander verbindet.

Adresse
Moskauer Straße/
Straße der Nationen
99091 Erfurt

Bauherrschaft
Öffentlich

Hauptnutzfläche
640.000 m²

Fertigstellung
2021

Beteiligte
Landeshauptstadt Erfurt

geskes.hack Landschaftsarchitekten GmbH

Planungsbüro Grobe (PBG) Ingenieurgesellschaft mbH

ifw Ingenieurbüro für Wassertechnik (Dipl.-Ing. Jürgen Fiedler)







Wirkungsschwerpunkte nach den Davos-Kriterien:



Umwelt | Funktionalität | Kontext | Genius loci | Schönheit | Vielfalt

Urteil der Jury

Welche drei Adjektive beschreiben das Projekt am treffendsten und warum?

verbindend – die Nördliche Geraaue verbindet Stadträume und Nachbarschaften und bietet Orte für Austausch und Gemeinschaft

blau-grün – qualitätvolle Freiraumgestaltung trifft auf ökologische Entwicklung des Flussraums und zeigt die Bedeutung blau-grüner Infrastrukturen für die Stadt

vielfältig – sorgsam gestaltete Orte mit verschiedenen Nutzungsangeboten und Atmosphären lassen vielfältige Situationen und Begegnungen entstehen

Was inspiriert Sie an diesem Projekt?

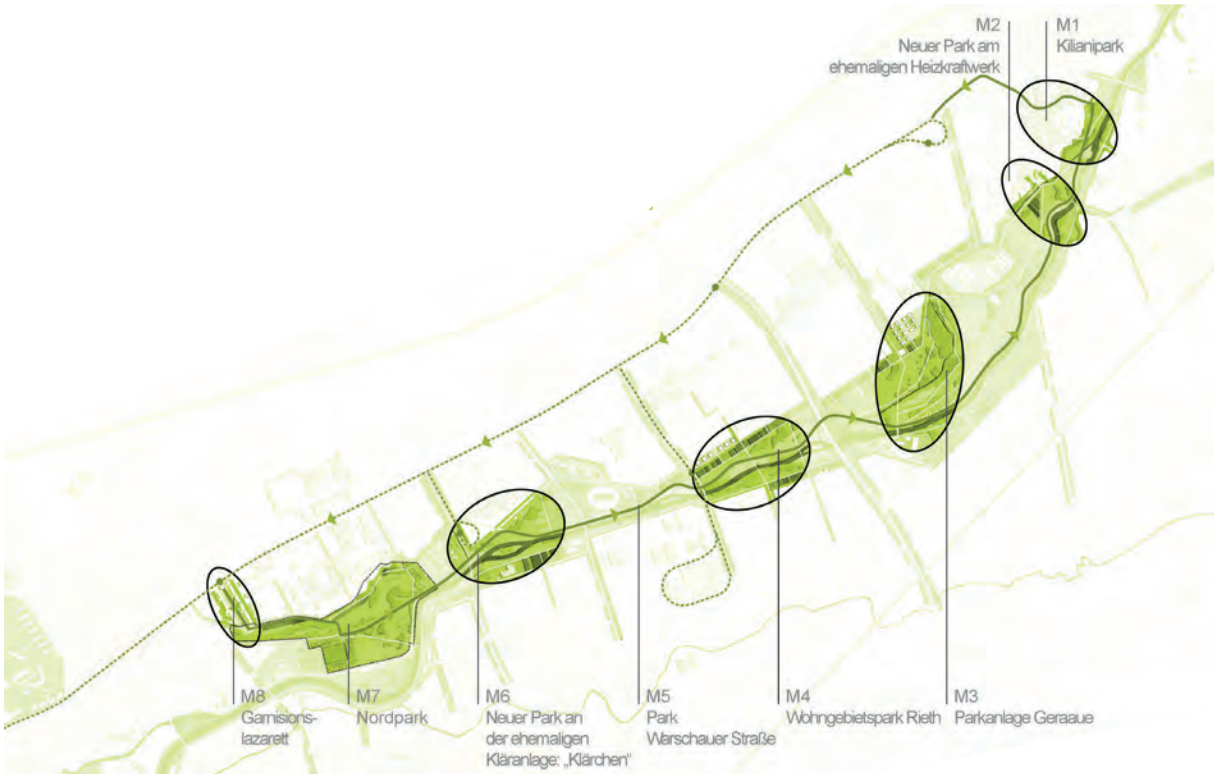
Wie es gelingt, mit einer wohltuenden Unaufgeregtheit einen großzügigen Landschaftspark zu gestalten, der vielfältige Nutzungsansprüche an einen Park mit ökologischen Zukunftsfragen und den Herausforderungen klimaresilienter Stadtentwicklung verbindet.

Welche Aspekte empfinden Sie als besonders innovativ?

Das Projekt zeigt, wie durch die Vernetzung und Entwicklung von Freiräumen Stadtstrukturen repariert und verbunden werden und die Lebensqualität in der Stadt erhöht werden kann. Insbesondere der dicht bewohnte Erfurter Norden braucht diesen Freiraum. Mit Mitteln der Landschaftsarchitektur entstehen hier sorgsam gestaltete, multicodierte blau-grüne Freiräume, die Klimaanpassung, Hochwasserschutz, Erholung, Sport, Begegnung und soziale Teilhabe befördern.

Inwiefern trägt es zur Verbesserung des öffentlichen Raums oder der Lebensqualität bei?

Erfurt hat mit dem Landschaftspark einen öffentlichen Freiraum erhalten, der viel kann und viel bietet: angenehme und erholsame Orte für Pausen und Entspannung, grüne Fuß- und Radwegeverbindung, die den bevölkerungsreichen Norden von Erfurt mit der Innenstadt verbindet, Abkühlung an heißen Tagen unter schattigen Bäumen oder am Wasser, Plätze zum Spielen und Toben, Raum für Sport und Aktivität, Begegnungsorte für Gemeinschaft und Austausch, die Hinwendung zum Fluss mit Aufenthaltsorten am Wasser, aber auch Fläche für Wasser bei Starkregen oder Hochwasser, Lebensraum für Tiere und Pflanzen, Entdeckungen und Alltagsabenteuer.


M2
Neuer Park am
ehemaligen Heizkraftwerk
M1
Kilianipark
M8
Garnisons-
lazarett
M7
Nordpark
M6
Neuer Park an
der ehemaligen
Kläranlage: „Klärchen"
M5
Park
Warschauer Straße
M4
Wohngebietspark Rieth
M3
Parkanlage Geraaue





Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026

AUSZEICHNUNG

Jenaplanschule Weimar



Die Jenaplanschule kann ein Vorbild für neue Schulbauten sein. Hier sind das Lernen, das Gebäude und die Menschen im Stadtteil vereint. Die Schule steht am Rand der Stadt. Der Neubau ersetzt ein altes Schulgebäude. Das große Grundstück ist wie ein Park ohne Zaun. Wege und Grünflächen bleiben für alle Menschen im Viertel offen.

Viele Menschen haben die Schule gemeinsam geplant. Dabei waren Fachleute und Mitarbeitende der Stadt. Auch Eltern sowie Schülerinnen und Schüler haben mitgemacht. So entstand eine neue Schule mit einer neuen Idee. Das ist eine Schule ohne lange Flure und ohne viele Klassenräume. Die Kinder lernen in großen Lernbereichen. Dort gibt es Platz für mehrere Gruppen. Es gibt Räume für Ruhe und Gespräche.
Es gibt Arbeitsplätze für Lehrkräfte.

Eine Küche und ein gemeinsames Zentrum gehören ebenfalls dazu. Mehrere Lernbereiche bilden ein Lernhaus. Das ist wie eine kleine Schule in der großen Schule. So fühlen sich die Kinder zugehörig und können auf verschiedene Arten lernen. Die Schule lässt sich leicht verändern. So kann sie sich an neue Ideen anpassen. Das Gebäude spart Energie. Hohe Räume bringen viel Licht und Luft. Wände und Fenster lassen sich öffnen. Die Treppen sind außen angebracht. Balkone erweitern die Lernräume nach draußen.
Sie spenden im Sommer auch Schatten.

Die Ausstattung ist einfach, robust und haltbar. Viele Möbel sind aus Bausätzen entstanden.
Die Schülerinnen und Schüler haben sie selbst mitaufgebaut. So konnten sie ihre Schule mitgestalten.
Die Schule ist für alle Menschen da. Alle Wege sind barrierefrei. Es gibt Toiletten für alle Menschen und weitere Lösungen für Inklusion sind möglich. Die Erfahrungen aus diesem Projekt werden mit anderen geteilt. Auf der Plattform Schulbau Open Source findet man alle Informationen. So können auch andere Schulen von den Ideen lernen.

Die Jury hat das Projekt bewertet:
Die Jenaplanschule ist ein gutes Beispiel für eine offene Schule der Zukunft. Alle Beteiligten haben neue Ideen gesucht. Sie haben ihre Schule mitgestaltet. Man kann die Schule nach Bedarf verändern und sie gehört den Menschen im Stadtteil. Sie wird zu einem Ort des Lernens, der Begegnung und der Mitgestaltung.

Die baukulturelle Qualität – das Interview zum Projekt

Hier scannen und ansehen

Alle Videos zu den Preisträgern und Auszeichnungen
unter www.staatspreis-baukultur-thueringen.de

Projektbeschreibung

Die Jenaplanschule Weimar ist als Modellvorhaben für einen Schulbau entstanden, der Pädagogik, Architektur und Quartier gemeinsam denkt. Am Stadtrand von Oberweimar ersetzt der Neubau einen fünfgeschossigen DDR-Typenbau und reagiert auf ein gartenstadtähnliches Umfeld. Das rund zwei Hektar große Grundstück wird als offene Schule im Park verstanden: ohne Zaun, mit erhaltenen Wegen und Freiräumen, die auch dem Quartier zugutekommen.

Ausgangspunkt war eine konsequente Phase Null. IBA Thüringen, Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Stadt Weimar, Schule, Verwaltung, Eltern, Schüler:innen und Fachplanende entwickelten Raumprogramm, Organisationsmodelle und Zielbeschreibung. Daraus entstand eine Schule ohne klassische Flur-Klassenraum-Logik. Die Lernlofts umfassen jeweils Raum für rund 75 Personen, einen Teamraum, Differenzierungsräume, Sanitärbereiche, eine offene Küche und eine pädagogische Mitte. Mehrere Lofts bilden ein Lernhaus – eine „Schule in der Schule“, die Zugehörigkeit schafft und verschiedene Lernformen zulässt. Was auf Bildern nur teilweise sichtbar wird, ist die konstruktive Logik hinter dieser Offenheit. Rohbau und Ausbau sind getrennt, damit pädagogische Veränderungen ohne tiefgreifende Eingriffe möglich bleiben. Die Skelettbauweise mit massiven Mauerwerksausfachungen nutzt Speichermasse für sommerlichen Wärmeschutz. Hohe Räume, Querlüftung, öffenbare Fassadenelemente und außenliegende Treppen reduzieren beheizte Fläche und Lüftungstechnik. Balkone erweitern die Lernräume ins Freie und übernehmen Sonnenschutz.

Auch Ausstattung und Material folgen dem Prinzip der Suffizienz. Robuste Materialien, sichtbare Konstruktionen und ein neu entwickeltes Möbelsystem ersetzen komplexe Standardlösungen. Ein Teil des losen Mobiliars entstand im angeleiteten Selbstbau aus CNC-gefertigten Bausätzen; Schüler:innen wurden damit Mitgestaltende ihrer Lernumgebung. Inklusion zeigt sich nicht als Sonderlösung, sondern in schwellenlosen Wegen, geschlechtsneutralen WCs und vorbereiteten Ergänzungen.
Über Schulbau Open Source werden Prozesse, Entscheidungen und Planungsunterlagen übertragbar gemacht. So ist die Jenaplanschule kein Einzelbau mit pädagogischer Ausstattung, sondern eine Versuchsanordnung für zeitgemäße Bildung: offen, anpassbar, Lowtech und im Quartier verankert.

Adresse
Am Hartwege 2
99425 Weimar

Bauherrschaft
Öffentlich

Hauptnutzfläche
6.800 m²

Fertigstellung
2025

Beteiligte
IBA Thüringen
Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft
Stadt Weimar
Jenaplanschule Weimar
gernot schulz architektur GmbH
Hausmann Architektur GmbH
Ernst² Architekten AG
arge studio urbane landschaften
Station C23
Ingenieurbüro Matthias Münz
Leonhardt, Andrä und Partner Beratende Ingenieure VBI AG
IEB Haustechnik GmbH
Fruth, Grässner & Partner GmbH
STF Energy GmbH
Ingenieurbüro Hausladen GmbH
Hoock & Partner
Sachverständige PartG mbB
Ökomarkt e. V.
IBC Ingenieurbau-Consult GmbH Ingenieurbüro BMPesch
Walter Heilmann







Wirkungsschwerpunkte nach den Davos-Kriterien:


Gouvernanz


Funktionalität


Kontext


Genius loci


Umwelt


Vielfalt

Urteil der Jury

Welche Entscheidung im Entwurfsprozess halten Sie für den mutigsten Schritt?

Der gesamte Entwurfsprozess – integriert mit allen Beteiligten: Von Anfang an werden klassische Lösungsansätze hinterfragt, mit dem Ziel, hier einen besonderen Ort für Kinder zu schaffen, der mehr als ein bloßer Lernraum ist und für den Gebäude, Tragwerk, Haustechnik, Freiraum und Ausstattung integral entwickelt wurden und aufeinander einzahlen – ganzheitlich – wie es sein soll.

Welche Aspekte empfinden Sie als besonders innovativ?

Reduktion der Haustechnik (in Schulen bestehen sonst die Auftraggeber immer auf Lüftungstechnik) – hier Fensterlüftung, Verschattung durch die Balkone, Freiraumbezug über Balkone in jeder Etage, offene Grundrisse – flexibel und anpassbar an das Nutzungsverhalten, präzise, reduzierte und hochwertige Gestaltung.

Welche gesellschaftliche Wirkung entfaltet das Projekt?

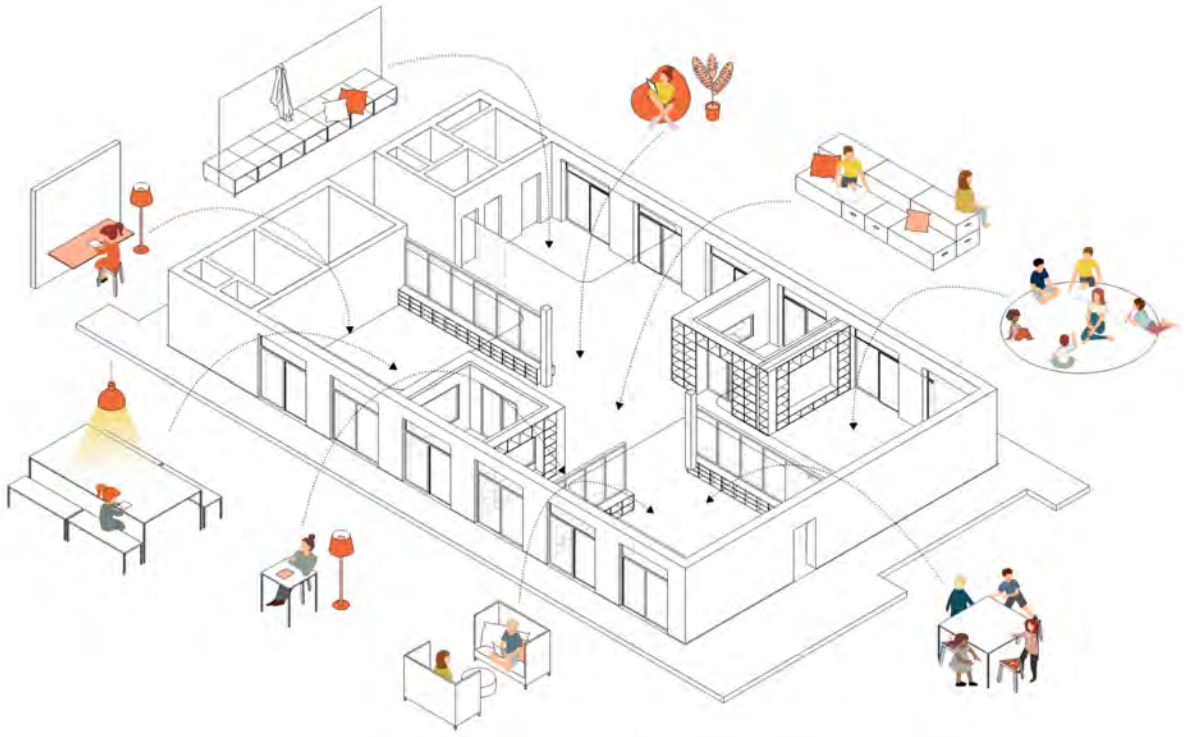
Das Projekt ist Maßstabsgeber für Schulbauten, die die Nutzenden – Kinder und Lehrende – in den Mittelpunkt stellen und über das Clustern auch Verantwortung, neue Lehrformate und Aushandlung ermöglichen und einfordern. Hier ist Schule mehr als ein Lernort: Sie macht Lust auf Lernen, Austausch und Kommunikation.

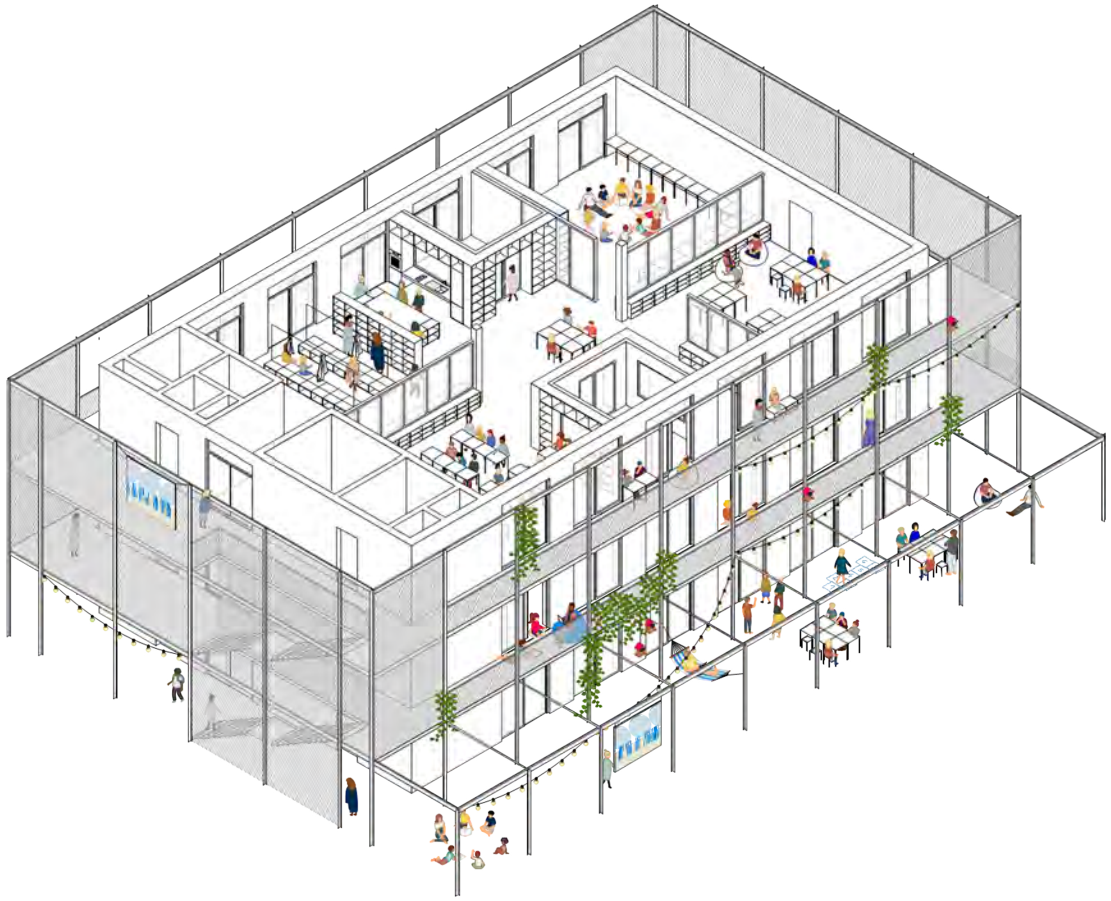
Inwiefern trägt es zur Verbesserung des öffentlichen Raums oder der Lebensqualität bei?

Hier wird den Lernenden die Aufmerksamkeit, Selbstwirksamkeit und räumliche Qualität zuteil, die sie verdienen. Das ist eine hochwertig gestaltete bauliche Investition in die Bildung, in die Kinder und damit in unsere Zukunft.

Welche Nutzung war vermutlich nicht geplant, wird aber trotzdem stattfinden?

Aufgrund der offenen und robusten Struktur ist das Gebäude vielseitig nutzbar und anpassbar – ein wichtiges Merkmal für dessen Langlebigkeit. Aufgrund der Pavillonstruktur ist es erweiterbar, aber auch umnutzbar – ein in vielerlei Hinsicht vorbildlicher Neubau von heute, der auch als Bestand von morgen nichts von seiner Qualität einbüßen wird.





Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026

AUSZEICHNUNG

Projekt Stadtmensch – Open Lab / Stadtbude



Das Open Lab ist ein Ort für Begegnung und gemeinsames Arbeiten in Altenburg. Hier können sich Menschen treffen, gemeinsam arbeiten, Ideen entwickeln, Dinge reparieren und Neues ausprobieren.
Die Stadtbude gehört zum Projekt und bringt dieses Angebot an verschiedene Orte in der Stadt.
So ist draußen ein Raum für Begegnung entstanden.

Die Stadt Altenburg verändert sich. Am Anfang waren der Leerstand und das fehlende Angebot an Raum.
Die Stadt hat neue Orte für die Gemeinschaft gebraucht. Zunächst wurde ein Raum ausprobiert.
Daraus entstand ein fester Treffpunkt für die Menschen in der Stadt. Die Farbküche und die städtische Erlebe was geht gGmbH haben das Open Lab für alle Menschen entwickelt.

Kinder und Jugendliche gehören ebenso dazu wie Familien, Vereine, Schulen, soziale Einrichtungen, Stadtverwaltung und aktive Bürgerinnen und Bürger. Gemeinsam haben sie den Raum weiterentwickelt.
Der Raum lädt Menschen ein, mitzumachen und eigene Ideen einzubringen, ohne dabei besonderen Eindruck machen zu wollen. Der Raum lässt sich leicht verändern. Er ist Werkstatt, Treffpunkt, Veranstaltungsraum und Lernort zugleich. Vorhänge teilen den Raum bei Bedarf in kleinere Bereiche. Die Regale und Möbel sind robust und für den täglichen Gebrauch gemacht. Gebrauchsspuren sind auch ausdrücklich erwünscht.

Das Projekt nutzt bestehenden Raum. Auf rund 200 Quadratmetern finden viele verschiedene Angebote Platz. Reparieren, Selbermachen und Weiterverwenden von Abfall gehören zum Alltag. So werden Materialien und Bestand geschont. Die Stadtbude, während der Corona-Pandemie entstanden, ergänzt das Open Lab.
Die verwendeten Materialien lassen sich gut trennen und weiterverwenden. Baukultur kann mehr als ein neues Gebäude sein. Bestehende Räume erhalten eine neue Aufgabe. Gestaltung und Beteiligung gehen Hand in Hand. So entstehen Orte, die offen, veränderbar und dauerhaft nutzbar sind.

Die Jury hat das Projekt bewertet:
Der behutsame Umbau des Bestands und die gesellschaftliche Aktivität der Beteiligten sind beispielhaft.
Das Open Lab und die Stadtbude schaffen wichtige Orte für Begegnung, Lernen und Zusammenhalt.
Sie zeigen, wie Architektur das Leben in der Stadt stärken kann.

Die baukulturelle Qualität – das Interview zum Projekt

Hier scannen und ansehen

Alle Videos zu den Preisträgern und Auszeichnungen
unter www.staatspreis-baukultur-thueringen.de

Projektbeschreibung

Projekt Stadtmensch in Altenburg verbindet das Open Lab in der Moritzstraße 6 mit der mobilen Stadtbude. Ausgangspunkt war kein fertiges Raumprogramm, sondern ein städtischer Bedarf: In einer Stadt, die mit Leerstand, demografischem Wandel und dem Verlust gemeinschaftlicher Orte umgehen muss, wurde ein vorhandener Raum erprobt und dauerhaft als soziale Infrastruktur aktiviert.

Die Leitidee ist ein offener, nicht hierarchischer Möglichkeitsraum. Die Farbküche als Initiatorin und Betreiberin sowie die Erlebe was geht gGmbH als kommunaler Akteur entwickelten das Projekt nicht für eine feste Zielgruppe, sondern mit Kindern, Jugendlichen, Familien, Vereinen, Bildungs- und Sozialträgern, Verwaltung und engagierten Menschen. Diese Entstehung prägt die Architektur: Sie soll nicht repräsentieren, sondern Aneignung, Austausch und Selbstwirksamkeit ermöglichen. Was auf den Bildern nur teilweise sichtbar wird, ist die räumliche und organisatorische Flexibilität. Das Open Lab ist Werkstatt, Begegnungsort, Veranstaltungsraum, Beteiligungsplattform und soziales Labor zugleich. Textile Vorhänge mit transparenten Aussparungen zonieren den Raum je nach Anlass, ohne seine Offenheit aufzugeben. Sichtbare Materialien, offene Regale und robuste Möblierung erzeugen keine Kulisse, sondern eine Arbeitsatmosphäre, in der Spuren der Nutzung Teil der Qualität sind.

Der größte ökologische und wirtschaftliche Hebel liegt im Weiterbauen des Bestands. Statt spezialisierter Neubauflächen bündelt das Open Lab viele Nutzungen auf rund 200 Quadratmetern. Reparieren, Selbermachen und Upcycling sind nicht nur Programminhalte, sondern räumliche Praxis. Die Stadtbude überträgt diese Haltung in den Außenraum. Als während der Corona-Pandemie entstandenes mobiles Pendant schafft sie Begegnung an wechselnden Orten. Der einfache Holzbau ist modular aufgebaut, ab drei Segmenten nutzbar und erweiterbar; auf Verbundstoffe wird verzichtet, Materialien bleiben trennbar und recycelbar. So entsteht Baukultur weniger als Objekt denn als Verfahren. Projekt Stadtmensch zeigt, wie Bestand, Gestaltung und Beteiligung zu einem belastbaren öffentlichen Raum werden können: bezahlbar, wandelbar und offen für Menschen, die klassische Kultur- oder Beteiligungsformate oft nicht erreichen.

Adresse
Moritzstraße 6
04600 Altenburg

Bauherrschaft
Gemischt

Hauptnutzfläche
200 m^2

Fertigstellung
2021

Beteiligte
Farbküche
Meier Unger Architekten
Erlebe was geht gGmbH







Wirkungsschwerpunkte nach den Davos-Kriterien:



Vielfalt | Umwelt | Gouvernanz | Funktionalität | Kontext | Genius loci

Urteil der Jury

Welche Wirkung hatte das erste Bild oder die erste Begegnung mit dem Projekt auf Sie?

Lust, den Ort und die Menschen kennenzulernen.

Was inspiriert Sie an diesem Projekt?

Die prägnante und minimalinvasive Gestaltung der Bestandsräume, um sie als Begegnungs- und Veranstaltungsort zu nutzen und das vielfältige Angebot und Engagement der Beteiligten für die Stadtgesellschaft, insbesondere für Kinder und Jugendliche in Altenburg. Es ist ein besonderer Alltagsort für den sozialen Zusammenhalt in Altenburg entstanden.

Welche Aspekte empfinden Sie als besonders innovativ?

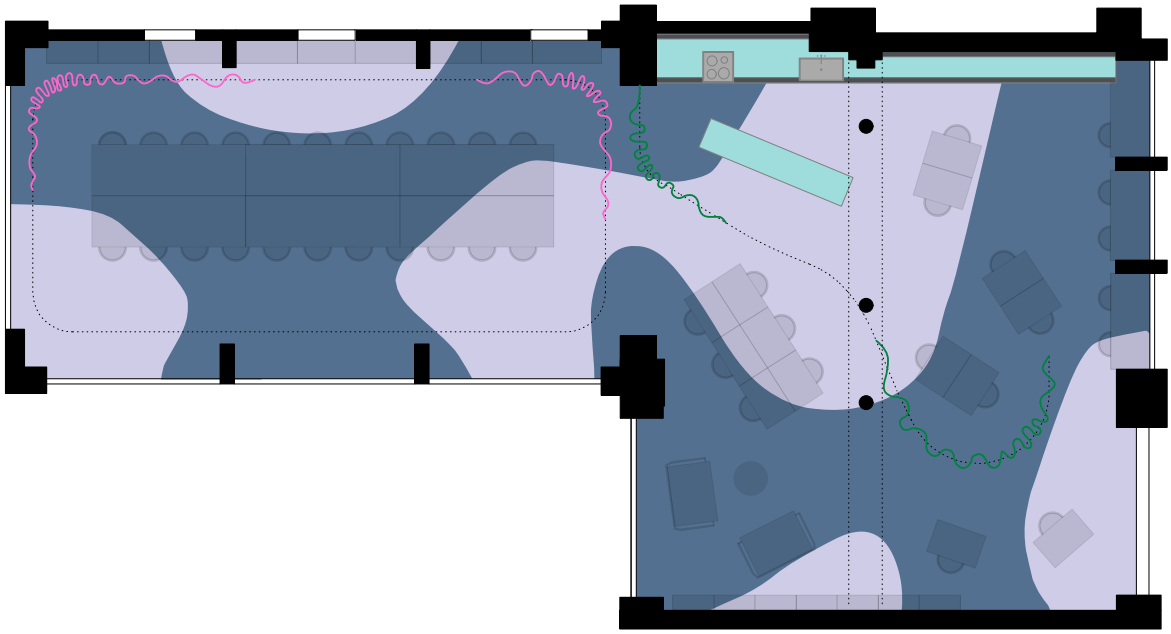
Ungewöhnliche, kluge Raumgestaltung mit u. a. dem Vorhang, der unterschiedlichste Nutzungen erlaubt. Kleiner Eingriff, große Wirkung.

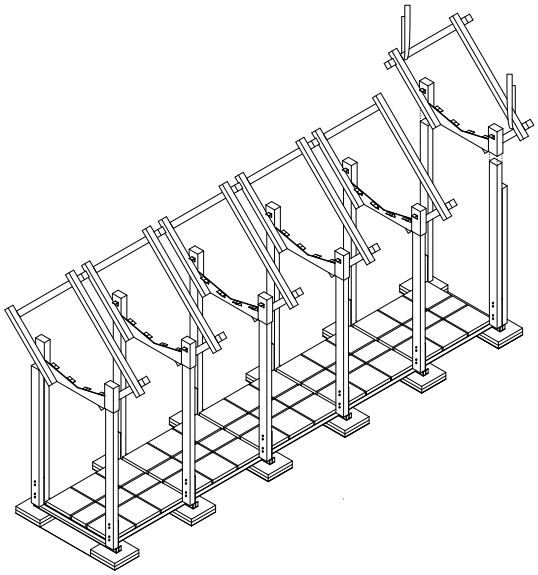
Inwiefern trägt es zur Verbesserung des öffentlichen Raums oder der Lebensqualität bei?

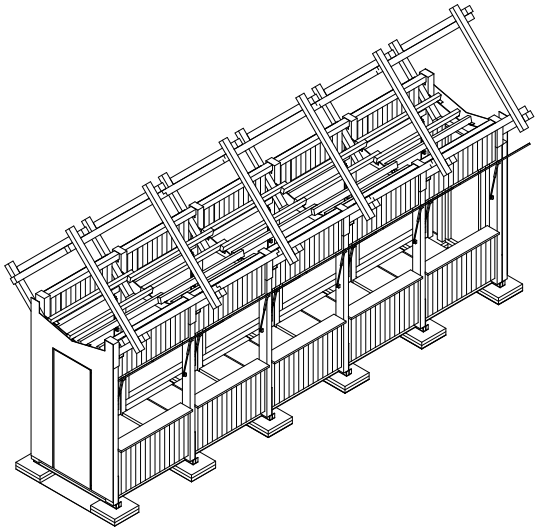
Es schafft Begegnung, Austausch, Gespräche, handwerkliche und geistige Angebote, Kontakt mit Ungewohntem, Unbekanntem, Anderem und Reibung. Aus dem Ort heraus entsteht Beschäftigung mit der eigenen Stadt, der Stadtentwicklung und mit eigenen Bedürfnissen als Stadtmensch – das ist Demokratiearbeit und ein Ort der Demokratie – das Projekt macht einen echten Unterschied!

Welche Argumente haben letztlich den Ausschlag gegeben?

Soziale Orte wie dieser, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken, werden dringend gebraucht. Gerade bei einer stark schrumpfenden und alternden Stadtgesellschaft und vor dem Hintergrund unserer Polykrisen brauchen wir Orte des Aushandelns, Treffens, Lernens und der zwischenmenschlichen Begegnung – es geht damit um ein Lernen von Selbstwirksamkeit für die eigene Lebenssituation und (auch gebaute) Umwelt. Wenn diese Orte, wie in Altenburg, anspruchsvoll architektonisch gestaltet sind, gewinnen alle. Neben dem Open Lab, der „Base“ im Bestandsgebäude, ist die Stadtbude als mobile Begegnungsinfrastruktur eine spannende Ergänzung für den vielfältigen, auch zukünftigen Alltag der Angebote der Macherinnen und Macher.







Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026

AUSZEICHNUNG

Promenadendeck Erfurt – Fuß- und Radwegbrücke



Das Promenadendeck am Schmidtstedter Knoten in Erfurt ist eine neue Brücke für Menschen zu Fuß und mit dem Fahrrad. Früher gab es hier eine alte Brücke. Heute verbindet das Promenadendeck die Innenstadt mit der Oststadt und dem neuen Stadtviertel ICE-City Ost.

Das Promenadendeck ist mehr als ein Weg von einem Ort zum anderen. Es ist auch ein Ort zum Ankommen und Verweilen. Menschen können von hier den Blick über den Flutgraben genießen. Und hier können Menschen eine Pause machen, sitzen, die Aussicht genießen und andere Menschen treffen. Alle Menschen können sie gut nutzen. Die Brücke ist ohne Hindernisse. Die Brücke passt gut zur Umgebung.
Sie ist auch ein Zeichen für den Übergang in ein neues Stadtviertel. Sie verbindet wichtige Wege in der Stadt. So finden Menschen leichter ihren Weg.

Für die Brücke entstand eine besondere Stahlkonstruktion. Sie passt sich den verschiedenen Bereichen an. Die flachen Rampen erleichtern allen Menschen die Nutzung. Mit 6 Metern Breite bietet das Promenadendeck viel Platz. Über der Straße ist sie besonders schlank und über der künftigen Stadtbahn ist sie sehr flach. Am Flutgraben wird sie breiter. Die schmalen Stahlstützen tragen die Brücke.
Sie wirken fast unsichtbar.

Dadurch scheint das Promenadendeck über dem Boden zu schweben. Die Brücke ist stabil und langlebig. Sie braucht nur wenig Pflege. Das spart Zeit und Geld. Am Rand der Brücke gibt es LED-Leuchten in Stelen, Handläufen und Sitzmöbeln. Die Sitzstufen laden auch zum Ausruhen ein. Die Brücke ist für die Zukunft vorbereitet. Später soll hier auch eine Stadtbahn halten. Dann können noch mehr Menschen bequem umsteigen.

Die Jury hat das Projekt bewertet:
Besonders ist die Idee, die Brücke nicht nur als Verkehrsweg zu bauen.
Sie ist zugleich ein schwebender Platz für die Menschen in der Stadt. Die Brücke kann Menschen verbinden. Sie kann zum Aufenthalt einladen. Und sie kann einen neuen Treffpunkt für die Stadt schaffen.
So verbindet das Bauwerk Mobilität und Aufenthalt. So ist eine Brücke auch ein öffentlicher Ort für alle.

Die baukulturelle Qualität – das Interview zum Projekt

Hier scannen und ansehen

Alle Videos zu den Preisträgern und Auszeichnungen
unter www.staatspreis-baukultur-thueringen.de

Projektbeschreibung

Das Promenadendeck am Schmidtstedter Knoten in Erfurt ist mehr als eine neue Fuß- und Radwegbrücke. Es schließt eine lange spürbare Lücke zwischen Innenstadt, Oststadt und der entstehenden ICE-City Ost. Der Ort liegt zentral und war dennoch durch Stadtring, Flutgraben und Verkehrsbauwerke stark getrennt. Mit dem Neubau wird eine historische Wegeachse wieder aufgenommen, die einst aus dem Stadtkern über das Schmidtstedter Tor in die Vorstadt führte.

Die Leitidee war, Infrastruktur als öffentlichen Raum zu entwerfen.
Das Promenadendeck soll nicht nur schnell und sicher queren lassen, sondern als schwebender Platz funktionieren: als Bündelungspunkt für Rad- und Fußwege, als Aussichtsort über dem Flutgraben und als städtebauliches Zeichen für den Sprung in ein neues Stadtquartier. Das 2017 gestartete Wettbewerbsverfahren legte dafür klare Qualitätsziele fest: Barrierefreiheit, Aufenthaltsqualität, städtebauliche Integration, bessere Bedingungen für nichtmotorisierten Verkehr und eine wartungsarme Konstruktion. Was auf den Bildern nur teilweise sichtbar wird, ist die konstruktive Präzision des Bauwerks. DKFS Architects und schlaich bergermann partner entwickelten keinen additiven Brückenkörper, sondern ein ausdifferenziertes Stahltragwerk, dessen Form aus Verkehrsfluss, Lichtraumprofilen, Entwässerung und stadträumlicher Wirkung entsteht. Über der Stauffenbergallee erscheint das Deck als schlanker Kasten mit leichtem Stich; über der späteren Stadtbahntrasse bleibt der Querschnitt stark reduziert, um den geforderten Freiraum zu halten. Am Flutgraben entfaltet sich der Querschnitt zu einem Trog, der die Sitzstufen und den Aufenthalt am Landschaftsraum ermöglicht. Nur acht Zentimeter starke Stützenscheiben aus Vollstahl treten zurück und verstärken den schwebenden Eindruck.

Auch die Ausführung folgt dem Ziel langfristiger Robustheit. Der Stahlbau ohne Lagerkonstruktionen wurde trotz schwieriger Rahmenbedingungen durch Corona, Wirtschaftsflaute, Ukrainekrieg und schwankende Stahlpreise gewählt, weil er über die Nutzungsdauer wartungsarm und tragfähig bleibt.
Eine baubegleitende Qualitäts- und Fertigungsüberwachung sowie LED-Technik in Stelen, Handläufen und Sitzmöbeln sichern Betrieb und Unterhalt.
Das Promenadendeck stärkt die Verkehrswende dort, wo zuvor Angsträume, Umwege und autogerechte Prioritäten dominierten. Mit sechs Metern nutzbarer Mindestbreite, flacher Längsneigung, Sitzstufen und der vorbereiteten barrierefreien Anbindung an die künftige Stadtbahnlinie 9 verbindet es Mobilität, Aufenthalt und Stadtentwicklung zu einem wirksamen Stück Baukultur.

Adresse
Schmidtstedter Straße/
Schmidtstedter Knoten
99084 Erfurt

Bauherrschaft
Öffentlich

Hauptnutzfläche
1.113 m²

Fertigstellung
2022

Beteiligte
Landeshauptstadt Erfurt,
Stadtverwaltung, Tiefbau- und Verkehrsamt

DKFS Architects
(Dirk Krolikowski, Falko Schmitt)

Amt für Stadtentwicklung und Stadtplanung

sbp schlaich bergermann partner







Wirkungsschwerpunkte nach den Davos-Kriterien:



Funktionalität Kontext Schönheit Vielfalt Umwelt

Urteil der Jury

Welche Wirkung hatte das erste Bild oder die erste Begegnung mit dem Projekt auf Sie?

Offene und transparente Wegeführung, spannender Aufenthaltsort der Begegnung.

Was inspiriert Sie an diesem Projekt?

Optimierung der örtlichen Verkehrsbeziehungen, robuste, nachhaltige Konstruktion.

Welche gesellschaftliche Wirkung entfaltet das Projekt?

Das Promenadendeck schafft Orte der Verbindung. Neben der Verbindung zweier Stadtteile ist eine barrierefreie Verbindung zur geplanten Stadtbahnlinie vorgesehen.

Inwiefern trägt es zur Verbesserung des öffentlichen Raums oder der Lebensqualität bei?

Das Promenadendeck schafft einen attraktiven Aufenthaltsort. Die gelungene Gestaltung und Einpassung vor Ort eröffnet die Chance, den öffentlichen Raum zu einem Erlebnisort zu gestalten.

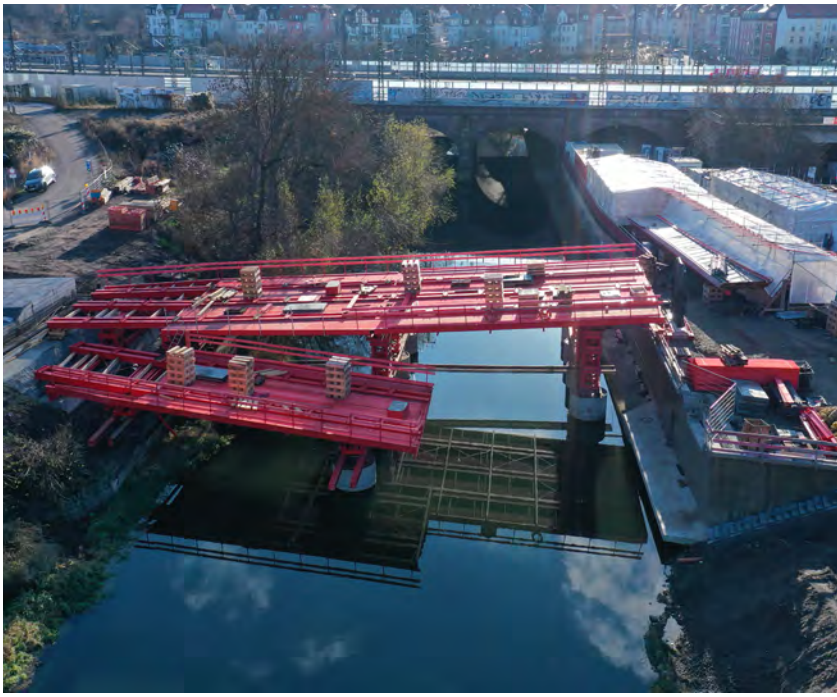
Welche Botschaft vermittelt das Projekt für die Baukultur in Thüringen?

Als Infrastrukturprojekt stellt es unter Beweis, dass gerade die Verbindung von Gestaltung, Nutzung und Ausführung zu einem lebendigen Part der Baukultur beiträgt.

Wie wird dieses Projekt in zehn Jahren wahrgenommen werden?

Bauwerke wie das Promenadendeck zeichnen sich durch ihre gesicherte Langlebigkeit aus.
Nach vollständiger Integration aller geplanten Wegebeziehungen wird sich der Steg zu einem geschätzten Aufenthaltsort weiterentwickeln.






Mo.-Sa. 8 - 19 Uhr geöffnet.
T.E.C.
1.400 kostenlose Parkplätze.
T.E.C.

Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026

AUSZEICHNUNG **PUBLIKUMSPREIS**

S T R O H ballen Klassen-zimmer im Landgut



Das Klassenzimmer auf dem Diakonie Landgut Holzdorf ist ein neuer Lernort. Das feste Gebäude steht auf dem Land in der Nähe von Weimar. Es ersetzt heute Klassenräume aus Containern. Das Gebäude ergänzt die Angebote zur Bildung auf dem Landgut. Hier lernen Jugendliche und Erwachsene. Sie können sich weiterbilden und neue Fähigkeiten erwerben.

Das Gebäude ist etwas Besonderes. Die Wände bestehen aus Strohballen. Sie tragen auch das Gewicht des Hauses ganz ohne Stützen aus Holz. Das Stroh schützt aber auch vor Kälte und Hitze. Für den Bau wurden viele natürliche Materialien verwendet. Sie schonen die Umwelt und können später gut wiederverwendet werden. Auch viele Bauteile stammen aus anderen Gebäuden.

Fenster und Türen wurden aufgearbeitet und wieder eingebaut. So konnten wertvolle Materialien weiter genutzt werden. Oder sie kommen zurück in die Natur. Das Gebäude steht auf einem Bett aus Schotter.
So bleibt der Boden weitgehend erhalten. Viele Menschen haben am Bau mitgearbeitet. Dazu gehören unter anderem Fachleute und Menschen aus sozialen Einrichtungen.

Sie haben alle gemeinsam geplant, gebaut und voneinander gelernt. Das Klassenzimmer ist auch ein Forschungsprojekt. Fachleute untersuchen das Gebäude. Sie prüfen zum Beispiel das Raumklima und das Verhalten der Baustoffe. Und sie prüfen die Feuchtigkeit in den Wänden. Sie beobachten das Gebäude über viele Jahre. So können andere auch später von den Erfahrungen lernen.

Die Jury hat das Projekt bewertet:
Gutes Bauen geht auch ohne viele technische Lösungen. Man kann gut erkennen: Natürliche Materialien können viel leisten.

Die Jury verglich zwei Bauarten für Übergangslösungen: Container aus Stahl oder ein Haus aus natürlichen Materialien. Das S T R O H ballen Klassenzimmer überzeugte die Jury. Alte Bauteile bekommen ein neues Leben. Das spart Rohstoffe und schützt die Umwelt. Das Klassenzimmer ist ein guter Ort zum Lernen.
Es ist hell, ruhig und angenehm. Es zeigt, wie einfaches und nachhaltiges Bauen gelingen kann. Es macht den Gedanken der Wiederverwendung für alle Menschen sichtbar und erlebbar.

PUBLIKUMSPREIS Bei der Abstimmung des Publikums erhielt das Projekt die meisten Stimmen und wurde daher zusätzlich mit dem Publikumspreis ausgezeichnet.

Die baukulturelle Qualität – das Interview zum Projekt

Hier scannen und ansehen

Alle Videos zu den Preisträgern und Auszeichnungen
unter www.staatspreis-baukultur-thueringen.de

Projektbeschreibung

Das S T R O H ballen Klassenzimmer auf dem Diakonie Landgut Holzdorf bei Weimar ersetzt eine provisorische Containerlösung durch einen dauerhaften Lernort im ländlichen Raum. In stadtrandnaher, landschaftlich geprägter Lage ergänzt der Ersatzneubau die Bildungs- und Ausbildungsangebote des Landguts und knüpft an dessen historisch durch Otto Krebs geprägte Entwicklung an. Der Bau versteht sich nicht als isolierter Pavillon, sondern als zeitgenössische Fortsetzung eines ortsbezogenen Bauverständnisses.

Die zentrale Entscheidung liegt in der Konstruktion: Das Gebäude wurde in lasttragender Strohballenbauweise realisiert. Stroh übernimmt hier nicht nur dämmende, sondern tragende Funktion; auf ein konventionelles Holzständer- oder Holztragwerk in den Wänden wurde verzichtet. Damit wird ein biobasierter Baustoff nicht als Zusatz, sondern als konstruktiver Kern des Gebäudes eingesetzt. Die Statik mit Stroh, die Setzungsprüfung und die Nachweise für die Zulassung im Einzelfall wurden durch die Tragwerksplanung von Dr.-Ing. R. Goldbach fachlich abgesichert. Was auf den Bildern nur teilweise sichtbar wird, ist die ökologische Konsequenz des Projekts. Fenster, Türen und Teile der Holzverschalung stammen aus einem benachbarten Sanierungsprojekt, wurden in den Werkstätten der Diakonie aufgearbeitet und erneut eingebaut. Natürliche, rückbaubare und kompostierbare Materialien ergänzen den Ansatz. Selbst auf eine Stahlbetongründung wurde verzichtet; das Gebäude steht auf einem Schotterbett und vermeidet damit irreversible Eingriffe in den Boden.

Die Umsetzung war zugleich Bauprozess und sozialer Lernraum. Z · Architektur koordinierte Entwurf, Re-Use-Strategie und den inklusiven Bauprozess, während die Diakonie als Bauherrin das experimentelle Vorhaben ermöglichte und betreute. Menschen aus sozialen Einrichtungen wurden in Werk- und Bauprozesse eingebunden. Planung, Handwerk, Forschung und Nutzung griffen dadurch unmittelbar ineinander.
Begleitet wird der Bau durch ein Monitoring der MFPA Weimar und der Bauhaus-Universität Weimar, das Bauphysik, Feuchteverhalten und Langzeitperformance im realen Betrieb untersucht. So ist das Klassenzimmer nicht nur ein Raum für Erwachsenenbildung, sondern selbst ein Demonstrations- und Forschungsobjekt. Es zeigt, wie Materialinnovation, Kreislaufdenken, soziale Teilhabe und einfache, robuste Bauweisen zu einer belastbaren Baukultur im ländlichen Raum verbunden werden können.

Adresse
Landgutallee 9
99428 Weimar

Bauherrschaft
Gemeinnützig

Hauptnutzfläche
125 m²

Fertigstellung
2024

Beteiligte
Diakonie Landgut Holzdorf
Z · Architektur eGbR
Ingenieurbüro für Tragwerksplanung Dr.-Ing. R. Goldbach
Materialforschungs- und -prüfanstalt (MFPA)
KEHO Agrarhandel GmbH







Wirkungsschwerpunkte nach den Davos-Kriterien:



Umwelt Gouvernanz Funktionalität Kontext Wirtschaft Schönheit

Urteil der Jury

Welche drei Adjektive beschreiben das Projekt am treffendsten?

Natürlich, einfach, ehrlich.

Welche Wirkung hatte das erste Bild oder die erste Begegnung mit dem Projekt auf Sie?

Das Gebäude strahlt Ruhe und Behaglichkeit aus und besticht durch seinen ehrlichen und überall ablesbaren Umgang mit den Baumaterialien. Innen und Außen des Gebäudes ergeben ein stimmiges Bild.

Was inspiriert Sie an diesem Projekt?

Die Verwendung von Vorhandenem – seien es einerseits aufgearbeitete, wieder- und weiterverwendete Bauelemente wie Fenster und Türen oder andererseits der Einsatz regional vorhandener Rohstoffe.
Das ist überzeugend und Ausdruck von innerer Haltung.

Welche Entscheidung im Entwurfsprozess halten Sie für den mutigsten Schritt?

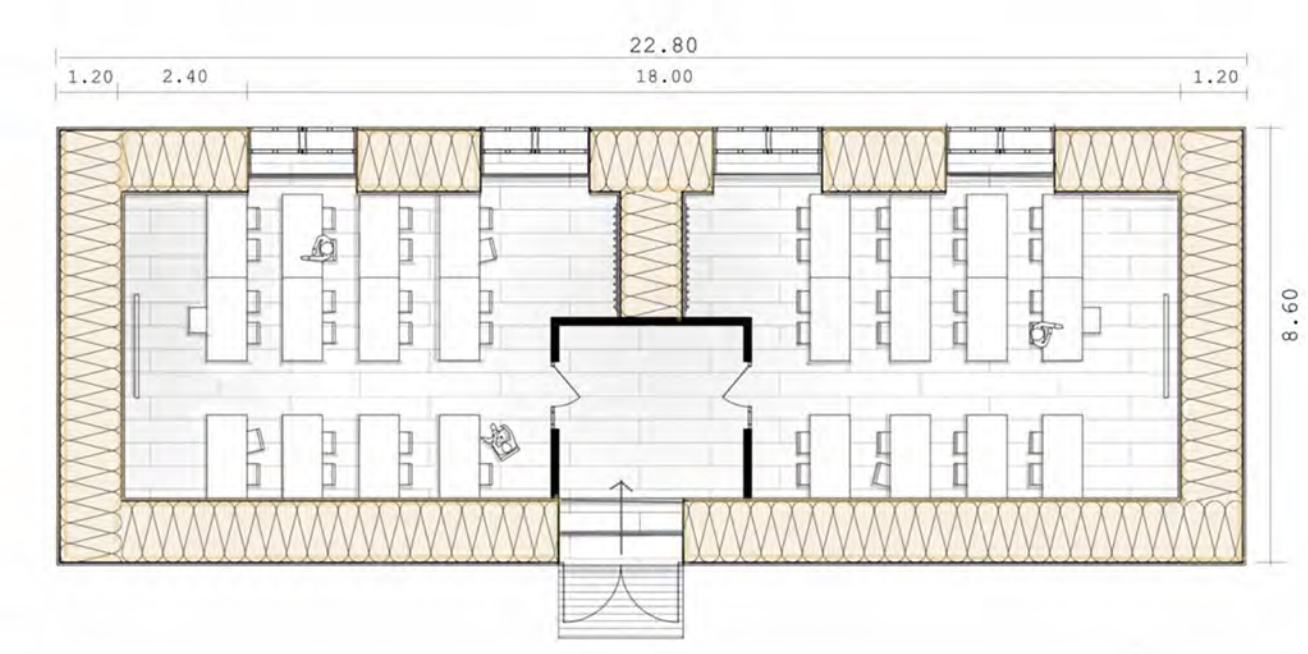
Die Verwendung von Stroh nicht nur als Wärmedämmung, sondern auch als tragenden Wandbaustoff.

Welche Aspekte empfinden Sie als besonders innovativ?

Die Auseinandersetzung mit der Aufgabe insofern, dass zwei Bauweisen gegeneinander abgewogen wurden, die gegensätzlicher nicht sein könnten: Industriell gefertigte Systemcontainer aus Stahl gegen eine ökologische und gleichsam handwerklich bestimmte Bauweise aus natürlichen Baustoffen. Selbst über den kurzen Lebenszyklus des Gebäudes betrachtet besticht das Strohballenhaus nicht nur durch die Nutzung vorhandener Ressourcen und das wohlige Raumklima, sondern überzeugt auch auf der wirtschaftlichen Seite. Die Summe dieser Aspekte verleiht diesem Projekt Vorbildfunktion.

Woran wird man erkennen, dass dieses Projekt seiner Zeit voraus war?

Das Projekt zeigt Kreislaufwirtschaft in seiner reinsten Form. Kein Verbund von Materialien durch Verklebungen oder Verschweißungen; alles kann am End-of-Life voneinander getrennt, weiterverwendet oder dem natürlichen Kreislauf zurückgeführt werden.


22.80
1.20
2.40
18.00
1.20
8.60





ENGERE WAHL

Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026

Die Jury hat aus allen eingereichten Projekten eine engere Wahl getroffen. Mit ihrer Auswahl sind diese Projekte für den Staatspreis nominiert und stehen beispielhaft für die hohe Qualität und Vielfalt des Bauens in Thüringen. Sie setzen besondere baukulturelle Akzente und leisten einen herausragenden Beitrag zur zeitgenössischen Baukultur. Ihre Nominierung würdigt diese Qualität und verleiht den Projekten zugleich besondere Sichtbarkeit und Anerkennung.









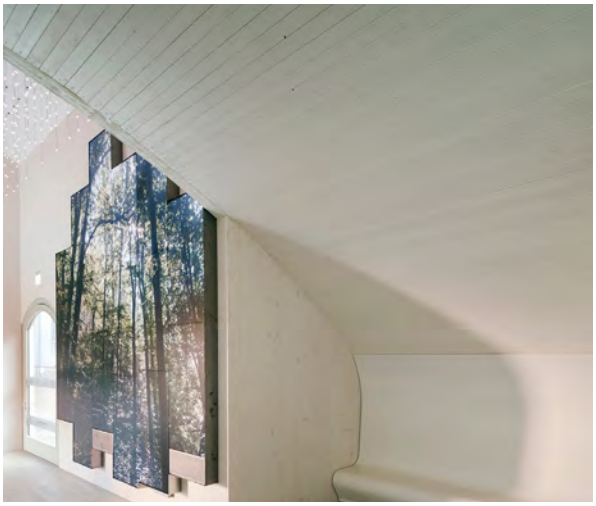

Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026

NOMINIERT

Erlebnisportal am Stadtschloss Weimar







Projektbeschreibung

Das Erlebnisportal am Stadtschloss Weimar ist ein temporärer öffentlicher Pavillon in der Pufferzone des UNESCO-Welterbes. Es vermittelt Kultur- und Reiseziele in Thüringen und besetzt einen sensiblen Ort zwischen Stadtschloss, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Park an der Ilm und Coudray-Mauer.
Die Aufgabe bestand darin, sichtbar einzuladen und dennoch die Ordnung des Ensembles zu respektieren. Der Entwurf setzt den Pavillon hinter die klassizistische Mauer von 1820 und berührt sie baulich nicht. Eine Freitreppe führt unter einem neuen Rundbogen über die Mauer hinweg und eröffnet den Blick in den Park. So wird das Gebäude nicht nur zum Ausstellungsraum, sondern macht Weimarer Zeitschichten räumlich erfahrbar.

Was die Bilder nur teilweise zeigen, ist der konstruktive und materielle Versuch hinter dem Bau. Das Erlebnisportal ist als modularer, rückbaubarer Holzbau konzipiert. Innen bleibt 16 bis 18 Zentimeter starkes Kreuzlagenholz sichtbar, außen schützt Birkenrinde die Vollholzkonstruktion. Die Rinde erinnert an das Borkenhäuschen, das 1778 unter Goethes Regie für den Ilmpark entstand, und bringt zugleich einen nachwachsenden Rohstoff als Alternative zu erdölbasierten Abdichtungs- und Fassadenmaterialien in die Gegenwart.
Die Besonderheit liegt in diesem kontrollierten Experiment. Birkenrinde als Fassadenmaterial erforderte Untersuchungen zu Bauphysik, Brandschutz und Ausführung sowie ein eigenes Brandschutzkonzept. Ab 2026 soll das Material mit der TU Braunschweig im Rahmen von ZukunftBau weiter erforscht werden. Der Pavillon ist damit Informationsort, Schaustück und gebauter Forschungsbeitrag zugleich.

Die Klassik Stiftung Weimar steuerte das Projekt durch Wettbewerb, denkmalpflegerische Abstimmungen und die Umsetzung während der Corona-Pandemie. Der Innenhof wurde aufgewertet; ein inklusives Konzept sichert den barrierefreien Zugang. Nach der zunächst auf fünf Jahre angelegten Ausstellungsdauer zeigt sich die funktionale Elastizität des Hauses:
Weitere öffentliche Nutzungen werden vorbereitet, von Ausstellungen über Lesungen bis zu Hauskonzerten. Das Erlebnisportal verbindet Vermittlung, Stadtraum, Materialforschung und temporäre Architektur zu einem Beitrag zur Baukultur an einem Ort, an dem jede bauliche Setzung Verantwortung trägt.

Adresse
Platz der Demokratie 4
99423 Weimar

Bauherrschaft
Gemeinnützig

Hauptnutzfläche
86,68 m²

Fertigstellung
2021

Beteiligte
Klassik Stiftung Weimar

Helga Blocksdorf/
Architektur

100Landschaftsarchitektur

Grubert Verhülsdonk
Architekten PartGmbB

grauwert-Büro für Inklusive &
demografiefeste Lösungen

Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026

NOMINIERT

Forschungsneubau für das Fraunhofer-Institut für Angewandte Optik und Feinmechanik IOF in Jena







Projektbeschreibung

Der Forschungsneubau für das Fraunhofer-Institut für Angewandte Optik und Feinmechanik IOF ergänzt den Beutenberg-Campus in Jena um spezialisierte Flächen für Optik, Quantentechnologien, Raumfahrt und sichere Kommunikation. In Hanglage über dem Saaletal führt der Solitär das Institutsensemble fort. Der Entwurf von heinlewischer ordnet sehr unterschiedliche Forschungsbedingungen in einer klaren, dauerhaft nutzbaren Struktur.

Die innere Organisation erklärt die äußere Form. Zwei übereinander gestapelte Versuchshallen mit Kranbahnen bilden das technische Zentrum; schwingungssensible Bereiche wurden direkt auf dem Fels gegründet. Reinräume mit Schleusen, Dunkellabore für künstliche optische Strahlung, Labore mit Tageslicht, Besprechungsräume und offene Büroflächen sind so angeordnet, dass sich für Forschung, Auswertung, Austausch und große Anlagen kurze, kontrollierbare Wege ergeben. Die Astrokuppel auf dem Dach ergänzt das Gebäude um einen Ort für Satellitenkommunikation. Was auf den Bildern nur begrenzt sichtbar wird, ist die konstruktive Präzision hinter dieser Ordnung. Wegen der Anforderungen an Stabilität und Schwingungsfreiheit wurde der Bau als Massivbau aus Beton realisiert; Kunststoff-Hohlkörper in weit spannenden Decken reduzieren den Materialeinsatz bei gleicher Tragfähigkeit. Sichtbeton, Epoxidharzböden und Raum-in-Raum-Systeme in den Reinräumen sind auf Dauerhaftigkeit, Wartbarkeit und spätere Anpassungen ausgelegt. Die dunkelblaue Metallfassade nimmt die Farbigkeit der Nachbarbauten auf und verweist mit ihrer präzisen Oberfläche auf Licht, Wellenlängen und technische Genauigkeit.

Auch der Freiraum folgt dieser Logik. Terrassierungen aus geschichtetem Bruchsteinmauerwerk fangen die Topografie ab, schaffen Aufenthaltsorte und öffnen Blicke ins Saaletal. Regenrückhaltung, Trockenmauern, erhaltener Baumbestand und robuste Pflanzungen verbinden Betriebssicherheit mit ökologischer Qualität. Getragen wurde das Projekt durch ein transparentes Vergabeverfahren, früh definierte Nutzeranforderungen und die Begleitung durch den Jenaer Baukunstbeirat. So entsteht ein Forschungsbau, dessen Qualität in technischer Leistungsfähigkeit, räumlicher Lesbarkeit, Anpassungsfähigkeit und Verankerung im Wissenschaftscampus liegt.

Adresse
Albert-Einstein-Straße 7
07745 Jena

Bauherrschaft
Gemeinnützig

Hauptnutzfläche
2.658 m²

Fertigstellung
2024

Beteiligte
Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e. V.

Fraunhofer-Institut für Angewandte Optik und Feinmechanik IOF

heinlewischer Partnerschaft freier Architekten mbB

Rehwaldt Landschaftsarchitekten

ISP-Scholz Beratende Ingenieure AG

Beirat für Baukunst, Stadtgestaltung und Denkmalpflege

Sebastian Kuhn

Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026

NOMINIERT

Freibad-Kolonnade







Projektbeschreibung

Die Freibad-Kolonnade in Rippershausen entstand an einem zuvor wenig gefassten Bereich in der Dorfmitte, wo Hauptstraße, Festwiese und ehrenamtlich betriebenes Naturfreibad aufeinandertreffen. Für den Ort mit rund 800 Einwohner:innen war die Aufgabe mehr als der Ersatz von Kiosk oder Festzelt: Gesucht wurde eine dauerhafte Infrastruktur für Schwimmbad, Kulturbiergarten, Märkte, Feiern und alltägliche Begegnung.

Entwickelt und gebaut wurde die Kolonnade als Design-Build-Projekt der Bauhaus-Universität Weimar. Drei Wettbewerbsverfahren übersetzten die Anforderungen der späteren Nutzer:innen in konkrete Entwurfsentscheidungen. Schwimmbadfreunde, Kulturbiergarten, Gemeinde, Studierende und Lehrende wirkten als Bauherrschaft, Jury und Ausführende zusammen. Diese Prozessqualität ist auf den Bildern kaum sichtbar, erklärt aber die starke Aneignung des Bauwerks durch das Dorf. Die bauliche Idee ist radikal einfach: ein langes Dach als neue Ortsmitte. Das Tragwerk besteht aus einem einheitlichen Holzquerschnitt von 8 x 8 Zentimetern. Dadurch wurde die Konstruktion verständlich, wirtschaftlich und auch für Laien montierbar. Alle Verbindungen sind geschraubt und reversibel; das Bauwerk bleibt rückbaubar, reparaturfähig und fortschreibbar. Weit eingerückte Stützen schaffen eine freie Mittelzone, große Dachüberstände schützen das Holz, Wellblech und Leinölbehandlung sichern robuste Alterung bei geringem Unterhalt.

Auch die Zukunft des Projekts ist konstruktiv mitgedacht. Die eigens entworfenen Metallfüße der Stützen dienen zugleich als Halterungen für Bänke, leichte Trennwände oder spätere Umkleiden. Der Kiosk kann zum Freibad, zur Straße oder beidseitig genutzt werden und erleichtert den ehrenamtlichen Betrieb. Perspektivisch soll mit Holz aus dem gemeindeeigenen Wald weitergebaut werden; ein Handbuch dokumentiert Konstruktion und Prozess. So verbindet das Projekt einfache Mittel mit hoher sozialer Wirkung. Es stabilisiert das Freibad, entlastet den Kulturbiergarten von provisorischer Infrastruktur und gibt Rippershausen einen öffentlichen, barrierefreien und ganzjährig nutzbaren Ort. Die Kolonnade zeigt, wie Baukultur im ländlichen Raum entstehen kann, wenn Gestaltung, Selbstbau, lokale Ressourcen und gemeinschaftliche Verantwortung zusammengedacht werden.

Adresse
Im Dorf 4
98639 Rippershausen

Bauherrschaft
Gemeinnützig

Hauptnutzfläche
235 m²

Fertigstellung
2023

Beteiligte
Dr.-Ing. Stephan Schütz,
Julius Tischler,
Dr. Kassandra Löffler

Gemeinde Rippershausen

Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026

NOMINIERT

Neubau Ernst-Abbe-Bibliothek und Bürgerservice Jena







Projektbeschreibung

Der Neubau der Ernst-Abbe-Bibliothek und des Bürgerservices setzt am Engelplatz in Jena eine kriegsbedingt aufgebrochene Innenstadtfläche neu in Beziehung. Zwischen Kulturarena, Resten des Karmeliterklosters „Zum Heiligen Kreuz“ und heterogenen Blockrändern entstand ein öffentlicher Stadtbaustein für Lernen, Aufenthalt und Service. Der Standort fasst den Platz neu, ohne die geschützten historischen Fragmente zu überformen.

Der Entwurf von pbr folgt dem Prinzip „Reaktion und Aktion“. Der Baukörper ergänzt Raumkanten, dockt an entscheidenden Punkten an den Bestand an und lässt dort Freiraum, wo Öffentlichkeit, Bewegung und Blickbeziehungen entstehen sollen. Auf Bildern ist diese Arbeit nur teilweise ablesbar:
Das Haus repariert nicht durch Dominanz, sondern durch Maßstab, Setzung und präzise Übergänge.
Im Inneren mussten zwei sehr unterschiedliche Nutzungen verbunden werden. Die Bibliothek ist ein Ort langer Verweildauer, der Bürgerservice arbeitet mit hohem Durchlauf und kurzen Wegen. Eine kommunikative Struktur vernetzt beide Bereiche, ohne sie funktional zu vermischen. Das Konstruktionsraster schafft Spielraum für spätere Anpassungen; Barrierefreiheit, taktile Führung, Raumakustik und Oberflächen wurden als Teil der öffentlichen Nutzbarkeit mitgedacht.

Ökologisch entscheidend ist das Zusammenspiel von Stadtklima, Dach und Gebäudetechnik. Weil das Grundstück in einer Kaltluftschneise liegt, wurde ein bewässertes extensives Gründach mit Zisterne umgesetzt. Es kühlt Gebäude und Stadtraum, trägt zur Biodiversität bei und verbessert mit Photovoltaik den Energieertrag. Die zunächst mit rund 20 Prozent angesetzte geothermische Kühlung konnte durch Dachbewässerung und Heiz-Kühldecken auf etwa 80 Prozent gesteigert werden. Holz-Aluminium-Verbundfenster mit integriertem Sonnen- und Blendschutz und akustisch wirksame Heiz-Kühldecken verbinden Komfort, Betrieb und Langlebigkeit. Gesteuert wurde die Qualität über einen zweistufigen europaweiten Wettbewerb. Die Projektbeteiligten trugen Planung und Ausführung gemeinsam weiter. Die hohen Besuchszahlen – rund 1.500 Menschen täglich in der Bibliothek und etwa 1.200 im Bürgerservice – zeigen, dass der Neubau als öffentlicher Ort angenommen wird.

Adresse
Engelplatz 2
07743 Jena

Bauherrschaft
Öffentlich

Hauptnutzfläche
6.370 m²

Fertigstellung
2024

Beteiligte
Stadt Jena Eigenbetrieb Kommunale Immobilien Jena

pbr planungs- und beratungsgesellschaft mbh

Mathes Beratende Ingenieure GmbH

HKL Ingenieurgesellschaft mbH

Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026

NOMINIERT

Sammlungszentrum Henneberger Land







Projektbeschreibung

In direkter Nachbarschaft zum Hennebergischen Museum Kloster Veßra wurde eine ehemalige Porzellanfabrik im Auftrag der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten zu einem modernen Gemeinschaftsdepot umgenutzt. Ausgangspunkt war ein konkreter Bedarf: Sowohl im Hennebergischen Museum Kloster Veßra als auch im NaturHistorischen Museum auf Schloss Bertholdsburg fehlten geeignete Depotflächen mit zeitgemäßen konservatorischen Standards.

Statt neue Flächen zu versiegeln oder innerhalb der denkmalgeschützten Museumsgebäude aufwendig umzubauen, wurde die vorhandene Substanz der ehemaligen Fabrik genutzt. Durch das Projekt wurden der Erhalt und die Weiternutzung eines leerstehenden Industriebaus aus dem 19. Jahrhundert in unmittelbarer Nähe zum Landwirtschaftsmuseum Kloster Veßra ermöglicht. Die raumbildende Wirkung des historischen Gebäudes konnte damit als Zeugnis ländlicher Industriekultur erhalten werden.
Das Fabrikgebäude war für große Lasten und Lagerflächen ausgelegt und bot damit gute Voraussetzungen für Rollregalanlagen, Arbeitsbereiche und Quarantäneräume. Mehrere Museen nutzen hier kooperativ Lagerflächen, Arbeitsräume, Quarantänebereiche und technische Infrastruktur für die professionelle Bewahrung ihrer Sammlungen. Verschlossene Fenster schützen die Sammlungen vor schädlichen Einflüssen und ermöglichen eine Wandtemperierung; helle Oberflächen unterstützen Lichtführung und Schädlingsfrüherkennung. Reversible Regaleinbauten, flexible Arbeitsbereiche, erneuerte Bodenflächen und wartungsfreundliche Installationen sichern eine dauerhafte Nutzung.

Die gestalterische Leitidee folgt dem Prinzip „Form follows function“. Gezielt eingesetzte Farbakzente schaffen Orientierung im Gebäude; die Arbeitsbereiche wurden bewusst möglichst hell und mit viel Tageslichteinfall gestaltet. So entstand ein Pilotprojekt, das vorhandene graue Energie erhält, Baukosten reduziert und regionale Kulturinstitutionen langfristig stärkt. Das neue Sammlungszentrum Henneberger Land schafft gute Depotbedingungen mit landesweiter Vorbildwirkung. Es erfüllt zugleich eine zentrale Forderung des Museumsverbands Thüringen e. V. nach regionalen Gemeinschaftsdepots, in denen mehrere Museen die notwendige spezielle Infrastruktur kooperativ und effizient nutzen können.

Adresse
Fabrikstraße 24
98660 Kloster Veßra

Bauherrschaft
Öffentlich

Hauptnutzfläche
2.500 m²

Fertigstellung
2025

Beteiligte
Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten

Spangenberg Reinke Braun Architekten Partnerschaft mbB

Trabert Ingenieure GmbH & Co. KG

Six Engineers GmbH, Kaiser GmbH Elektro-Planung

baur planung

NaturHistorisches Museum Schleusingen, Hennebergisches Museum Kloster Veßra

Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026

NOMINIERT

Sanierung des Denkmals „Spittel“







Projektbeschreibung

Die Sanierung des Denkmals „Spittel“ in Großengottern hat ein seltenes Zeugnis örtlicher Sozialgeschichte vor dem Verlust bewahrt. Das St. Andreas Hospital aus dem 14. Jahrhundert liegt an der Waidstraße und bildet mit Kapelle, Haupthaus, Schwarzküche und Nebengebäuden ein geschlossenes Ensemble in der Landgemeinde. Seine Bedeutung liegt nicht allein in der historischen Bausubstanz, sondern in der Erinnerung an Fürsorge, Krankheit und gemeinschaftliche Verantwortung.

Ausgangspunkt war der drohende Verfall des Denkmals. 2012 gründete sich ein Förderverein, der die Sanierung über viele Jahre trug. Mit Unterstützung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, privater Sponsoren, freiwilliger Helfer und der Jugendbauhütte wurde das Ensemble schrittweise gesichert und nach den Auflagen des Denkmalschutzes instand gesetzt. Die Fertigstellung 2024 steht damit auch für einen bürgerschaftlichen Prozess, der finanzielle Grenzen durch Ausdauer, Eigenleistung und öffentliche Aufmerksamkeit überwunden hat. Was auf den Bildern nur begrenzt sichtbar wird, ist die historische und soziale Tiefenschicht des Ortes. Das Spittel ist als eines von über 30 Leprosorien in Thüringen bekannt; der Geschichte der Lepra ist ein eigener Raum im Haupthaus gewidmet. Die acht Kammern, die Schwarzküche und die Kapelle erzählen von einer früheren Form sozialer Versorgung, die heute über Führungen und Bildungsangebote vermittelt wird. Besonders Schulklassen erhalten hier Zugang zu lokaler Baugeschichte und zu Fragen von Krankheit, Gemeinschaft und Ausgrenzung.

Die neue Nutzung bleibt dem Charakter des Ensembles angemessen. Kirchliche und standesamtliche Trauungen in der Kapelle, Buchlesungen, Konzerte, kleine Familienfeiern und Führungen machen aus dem sanierten Denkmal eine Begegnungsstätte für Jung und Alt. Ökologisch liegt der wichtigste belegbare Beitrag im Erhalt und in der Weiterverwendung vorhandener Bausubstanz. So zeigt das Spittel Baukultur als Pflege eines verletzlichen Erbes. Seine Qualität entsteht nicht aus spektakulären Eingriffen, sondern aus Rettung, Lesbarkeit und neuer Alltagswirksamkeit eines Ortes, der die Geschichte des Dorfes und der Region weiter erzählbar macht.

Adresse
Waidstraße 20
99991 Unstrut-Hainich

Bauherrschaft
Gemeinnützig

Hauptnutzfläche
1.000 m²

Fertigstellung
2024

Beteiligte
Förderverein Spittel e. V. Großengottern
Deutsche Stiftung Denkmalschutz

Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026

NOMINIERT

Schloss Schwarzburg – Denkort der Demokratie







Projektbeschreibung

Schloss Schwarzburg im Schwarzatal ist ein Denkmal historischer Verdichtung. Die über 900 Jahre alte Anlage wurde im 18. Jahrhundert zum Barockschloss ausgebaut, 1919 nahe dem Ort der Unterzeichnung der Weimarer Verfassung Teil deutscher Demokratiegeschichte und ab 1940 durch den geplanten Umbau zum Reichsgästehaus schwer beschädigt. 1942 blieb das Hauptgebäude als entkernte Bauruine zurück. Der Teilausbau von 2019 bis 2021 macht diesen Bruch zum Ausgangspunkt des „Denkorts der Demokratie".
Die Leitidee der „Spuren- und Zeitenlese" geht auf den Wettbewerb von 2012 und den Entwurf von Christiane Hille/Architekturbüro Tectum zurück. Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, IBA Thüringen, Gemeinde Schwarzburg, Förderverein, Tragwerksplanung und Restaurierung entwickelten daraus einen Ausbauabschnitt, der Denkmalpflege, Sicherheit und Bildung verbindet.

Was auf Bildern nur teilweise sichtbar wird, ist die Präzision des Eingriffs. Neue Einbauten wurden minimalinvasiv gesetzt; das Mauerwerk, teils über einen Meter stark, bleibt als graue Energie und Speichermasse erhalten. Der neue nördliche Gebäudeabschluss stellt die historische Kubatur wieder her und nimmt Treppenhaus sowie vorbereiteten Aufzug auf. Medienböden führen Elektroinstallationen, ohne die Wandflächen zu verletzen. Im Emporensaal wirkt die neue Empore als Ringanker, schafft eine zweite Nutzungsebene und bewahrt die Abbruchkante der 1940er-Jahre. Der Schlossturm wird über eine reversible Stahlbrücke zum zweiten Rettungsweg.

Material und Betrieb folgen dem Prinzip des Maßhaltens. Fichtenholz, maßgefertigte Holzfenster und Innentüren, reduzierte Technik und Temperierung statt Heizung ermöglichen Saisonbetrieb. Im Ahnensaal bleiben barocker Stuck, Risse, Schilfmatten und freiliegendes Schiefermauerwerk lesbar; im Emporensaal erzählen Einschreibungen, Stuckfragmente und Notsicherungen von Zerstörung und Sicherung. Ein Audiowalk machte den Prozess als Schaubaustelle öffentlich. Heute ist das Hauptgebäude nach 80 Jahren wieder zugänglich, dient Tagungen, Vorträgen, Führungen und Bildungsformaten und wird als außerschulischer Lernort weiterentwickelt. Schloss Schwarzburg zeigt, wie ein beschädigtes Denkmal nicht geglättet, sondern als Erinnerungs- und Handlungsraum aktiviert werden kann.

Adresse
Schloßstraße 5
07426 Schwarzburg

Bauherrschaft
Öffentlich

Hauptnutzfläche
800 m²

Fertigstellung
2021

Beteiligte
Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten

Architekturbüro Tectum, Christiane Hille

Ingenieurbüro Dr. Krämer

Rähmer Restaurierung Denkmalpflege

Gemeinde Schwarzburg

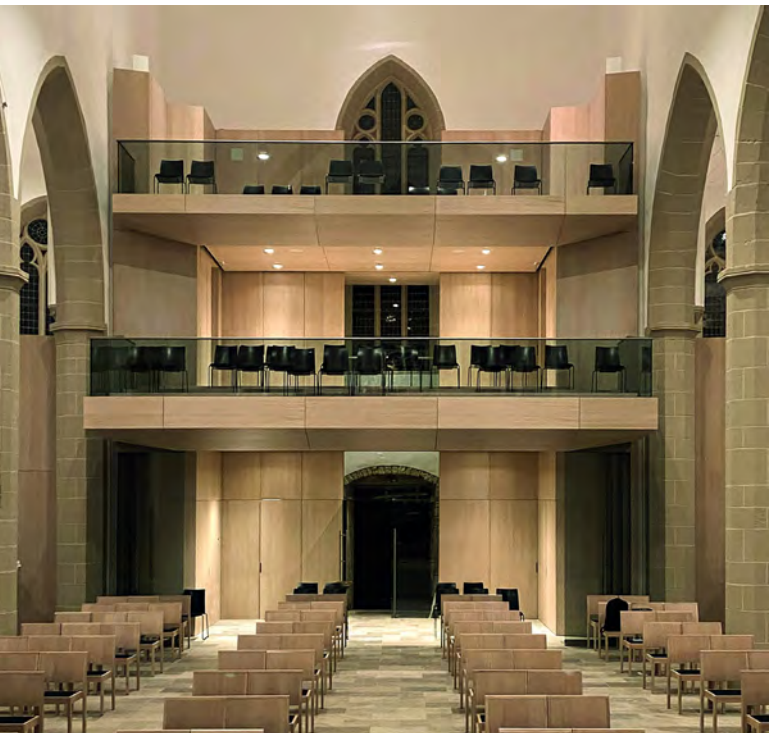
IBA Thüringen

Förderverein Schloss Schwarzburg Denkort der Demokratie e. V.

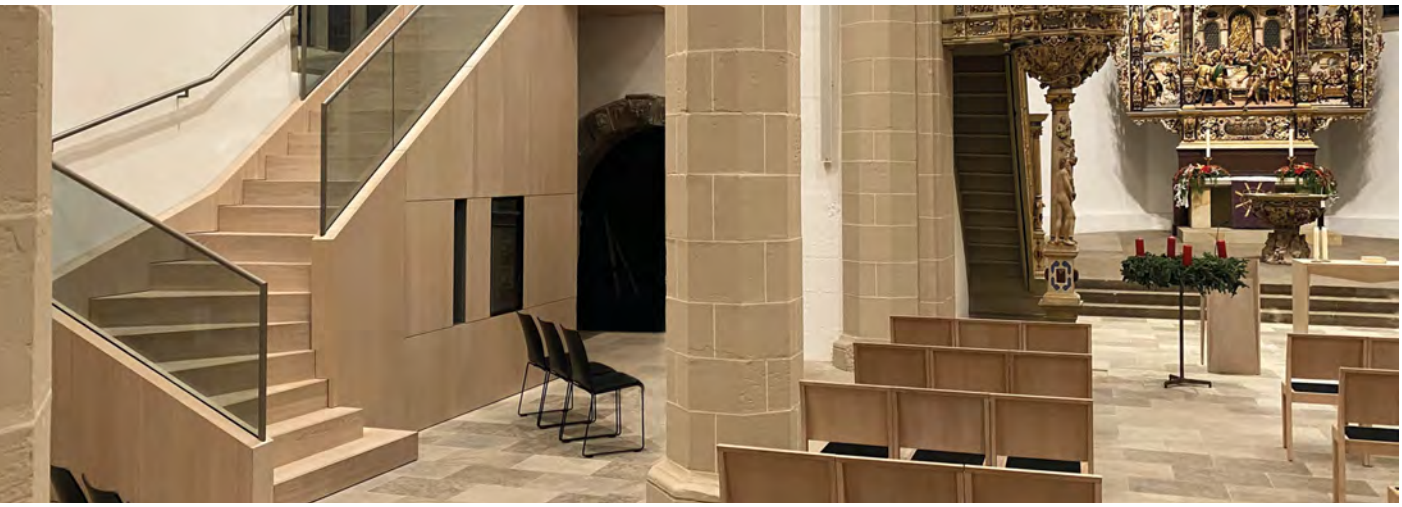
Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026

NOMINIERT

St. Gregor Kaufmannskirche







Projektbeschreibung

Die St. Gregor Kaufmannskirche am Erfurter Anger ist seit Jahrhunderten öffentlicher und kirchlicher Ort: Stadtkirche, Lutherort, Bachstätte und Versammlungsraum der Wende 1989. Die Sanierung nutzt diese Geschichte nicht als Kulisse, sondern als Grundlage für einen offenen Ort der Gemeinde, der Kaufmännergesellschaft und der Besucherinnen und Besucher Erfurts.

Der Entwurf von SMITS+TANDLER folgt der Leitidee, sichtbar zu machen, was bereits vorhanden ist. Nachträgliche Einbauten und ungenutzte Emporen in den Seitenschiffen wurden zurückgebaut, damit die Ordnung der gotischen Basilika, ihre Proportionen und Blickbeziehungen wieder erfahrbar werden. Neue begehbare Raummöbel konzentrieren sich auf den westlichen Teil der Kirche. Offene Emporenkuben schaffen zusätzliche Ebenen zum Sakralraum; geschlossene Kuben nehmen Teeküche und barrierefreie WC-Räume mit Wickeltisch auf. Was auf Bildern nur teilweise sichtbar wird, ist die technische und denkmalpflegerische Präzision dieser Zurückhaltung. Die Einbauten aus lasierter Eiche, Glas, Stahl und Kalkstein halten Abstand zur historischen Substanz und bleiben als zeitgenössische Ergänzungen lesbar. Licht- und Raumfugen markieren den Übergang zwischen Alt und Neu, ohne die Einheit des Kirchenraums zu stören. Der Natursteinboden im Altarraum wurde weitgehend übernommen, das bestehende Kaltdach erhalten.
Die Fußbodentemperierung sorgt für gleichmäßiges Raumklima und dient dem Erhalt der künstlerischen Ausstattung.

Auch die liturgische Ordnung wurde geschärft. Die Kanzel kehrte an ihren ursprünglichen Standort zurück, der Altar erhielt seine historischen Proportionen, die Orgel ihren überlieferten Platz auf der zweiten Emporenebene. Neue Glaswände wirken als Windfang, sodass die historischen Außentüren offenstehen können; alle drei Eingänge sind barrierefrei erschlossen, eine Hörschleife erweitert die Zugänglichkeit. Der Umbau ist Ergebnis eines Masterplans seit 2008, abgestimmt mit Kirchengemeinde, Kaufmänner Gesellschaft e. V., Denkmalpflege sowie kirchlichen und städtischen Institutionen. Aus einer über 750 Jahre alten Kirche wurde ein ganzjährig nutzbarer Raum für Gottesdienst, Beratung, Konzert, Ausstellung und Begegnung. Seine Qualität liegt nicht im Zusatz neuer Flächen, sondern in der präzisen Weiterentwicklung des Bestands.

Adresse
Anger 80
99084 Erfurt

Bauherrschaft
Gemischt

Hauptnutzfläche
690 m²

Fertigstellung
2021

Beteiligte
Evangelische Kaufmanns-gemeinde Erfurt

Kaufmänner Gesellschaft e. V.

SMITS+TANDLER Architekten und Ingenieure BDA

Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026

NOMINIERT

Tank- und Rastanlage Leubinger Fürstenhügel







Projektbeschreibung

Die Tank- und Rastanlage Leubinger Fürstenhügel an der A71 bei Sömmerda verbindet Mobilitätsinfrastruktur mit einem der bedeutendsten Bodendenkmale Thüringens. In unmittelbarer Nähe des größten weitgehend erhaltenen frühbronzezeitlichen Grabhügels Mitteleuropas entstand im Rahmen der IBA Thüringen ein Ort, der den kurzen Halt ermöglicht und zugleich Landschaft und Geschichte erschließt.

Ausgangspunkt war ein interdisziplinäres Verfahren, das Architektur, Landschaft und Kommunikationsdesign zusammenführte. DEGES und Shell, das Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie sowie die IBA Thüringen entwickelten keine standardisierte Kompaktanlage, sondern ein ortsbezogenes Konzept. MONO Architekten nahmen das historische Langhaus von Dermsdorf als räumliche Referenz auf. Der langgestreckte Baukörper folgt der flachwelligen Topografie, bleibt niedriger als der Fürstenhügel und ordnet sich dem Bodendenkmal unter. Was auf Bildern nur teilweise sichtbar wird, ist die konstruktive und landschaftliche Präzision dieser Zurückhaltung. Eine leichte Stahlkonstruktion ermöglicht große Spannweiten und ein stützenfreies Tankdach; Schraubverbindungen unterstützen Rückbau und Wiederverwendung. Außen nimmt sich eine Aluminiumhülle gegenüber der Landschaft zurück, innen schafft Weißtanne eine ruhige Atmosphäre für Gastraum, Foyer und Ausstellung. Die klare Grundstruktur organisiert Tankvorgang, Shop, Gastronomie, kurze Wege und längere Aufenthalte gleichermaßen.

Der historische Kontext wird nicht nur erzählt, sondern räumlich vermittelt. Ausstellung, Lehrpfad und Zeitreiseweg beziehen archäologische Erkenntnisse ein und führen Besucherinnen und Besucher vom Gebäude in Richtung Hügel. Freiraumgestaltung, Rad- und Fußwege, Terrasse, Offenland und naturnah entwickelte Ausgleichsflächen machen die Anlage auch für regionale Besucher nutzbar. Auch technisch zielt das Projekt auf Zukunftsfähigkeit. E-Ladestationen, die Möglichkeit zur Wasserstoffnachrüstung sowie ein Energiekonzept mit Wärmepumpen und Eisspeicher erweitern die Funktion über den heutigen Autobahnbetrieb hinaus. So entsteht eine Rastanlage, die Infrastruktur nicht als austauschbaren Zwischenstopp behandelt, sondern als Zugang zu Landschaft, Archäologie und regionaler Identität.

Adresse
A71 Leubinger Fürstenhügel
99610 Sömmerda

Bauherrschaft
Gemischt

Hauptnutzfläche
772 m²

Fertigstellung
2021

Beteiligte
Bundesrepublik Deutschland vertreten durch „Die Autobahn GmbH des Bundes“, diese vertreten durch DEGES Deutsche Einheit

Fernstraßenplanungs- und -bau GmbH

Shell Deutschland GmbH

MONO Architekten

MUS Studio

Planorama Landschaftsarchitektur

Brückner Dietz GmbH

GIG GmbH

KMP GmbH

Artelia GmbH

Heister – Ronkartz

Planova

HÖRSTKE Großküchen/ Einrichtungen GmbH

Albrecht & Partner

Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie

IBA Thüringen

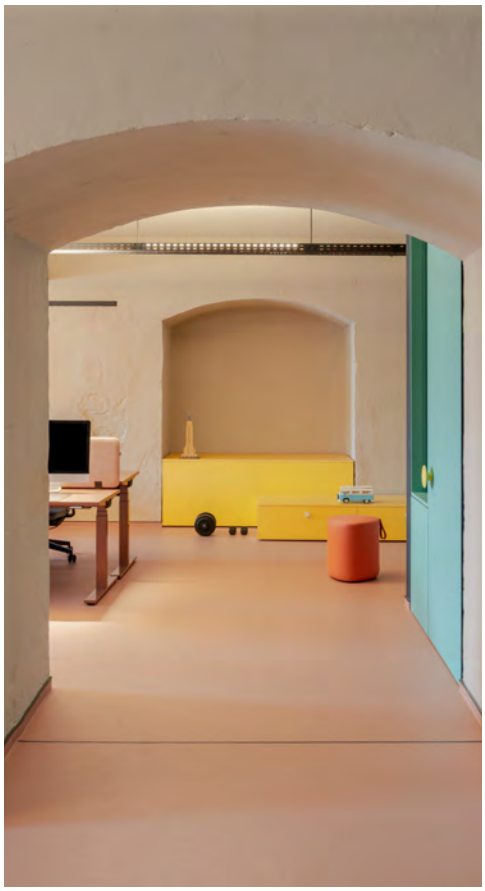
Thüringer Staatspreis für Baukultur 2026

NOMINIERT

Vom abgeriegelten Militärbau zum offenen Zukunftsort – Defensionskaserne Petersberg, Erfurt



Himmel ist KI-generiert



Projektbeschreibung

Die Defensionskaserne auf dem Petersberg in Erfurt führt ein lange abgeschottetes Festungsgebäude in die Stadt zurück. Das über 150 Jahre militärisch genutzte Haus gehört zu einem Areal, das erst seit dem Mauerfall wieder öffentlich erfahrbar wurde. Die Sanierung schließt einen letzten Baustein auf dem oberen Plateau und ergänzt die benachbarte Peterskirche um Arbeit, Kultur, Gastronomie, Museum und Kreativwirtschaft.

Der Entwurf von herrschmidt architekten folgt keiner Überformung, sondern einer klaren Trennung von Alt und Neu. Die äußere Erscheinung bleibt in Maßstab, Proportion und Materialität nahezu unverändert; die Transformation findet im Inneren statt. Dort wurde die starre Struktur des Militärbaus durch präzise Eingriffe geöffnet. Zentral ist die partielle Öffnung der Zwischendecke im Festungsbauteil von 1833. Lufträume, Balkone, Aufzüge und skulpturale Treppen schaffen Orientierung durch Sichtbeziehungen und Bewegung.
Was auf den Bildern nur teilweise sichtbar wird, ist die konstruktive und technische Zurückhaltung. Die historische Tragstruktur wurde minimalinvasiv ertüchtigt; neue Lasten wurden nur dort eingebracht, wo Nutzung und Sicherheit es erforderten. Haustechnik, Brandschutz und Barrierefreiheit mussten in die denkmalgeschützte Substanz integriert werden, ohne deren Wirkung zu zerstören. Fußbodenheizung, Fernwärmeanschluss, zurückhaltende Leitungsführung und ein Effizienzhaus-Denkmal-Konzept verbinden Energieeffizienz mit Substanzerhalt.

Auch Material und Detail folgen dieser Haltung. Historische Oberflächen dürfen Spuren zeigen, neue Einbauten bleiben als zeitgenössische Schicht ablesbar. Robuste, reparierbare Materialien, wiederverwendbare historische Baustoffe und präzise Lichtführung machen die Zeitebenen unterscheidbar.
Die Außenanlagen ordnen Erschließung, Aufenthalt und Stellplätze neu; Baumpflanzungen verbessern Mikroklima und Aufenthaltsqualität. Getragen wurde das Projekt durch eine private Entwicklung mit regionaler Finanzierung, Denkmalabstimmung und den frühen Einbezug künftiger Nutzerinnen und Nutzer. So entstand kein abgeschlossenes Denkmalobjekt, sondern ein wandelbarer Stadtbaustein: Die Defensionskaserne wird vom abgeriegelten Militärbau zu einem offenen Ort, der Geschichte lesbar hält und neue Nutzung dauerhaft ermöglicht.

Adresse
Petersberg 15
99084 Erfurt

Bauherrschaft
Privat

Hauptnutzfläche
9.936,62 m²

Fertigstellung
2025

Beteiligte
Frank Sonnabend
herrschmidt architekten BDA
Landschaftsarchitektin Aischa Vogel
Ingenieurbüro für Baustatik
IBS Planungsbüro für Haustechnik GmbH
CARSTEN EICHHOLZ
FIREHEYER Fachplaner für vorbeugenden Brandschutz
Wilfried Lorenz GmbH & Co. KG
LDA Licht OHG

Anhang

Abbildungsnachweis

Fotograf	Projekt	Seitenzahl
Aron Jungermann	Promenadendeck Erfurt – Fuß- und Radwegbrücke	Titel, 11, 49, 74, 77, 79
Alexandra Schenker-Primus	S T R O H ballen Klassenzimmer im Landgut	Titel, 11, 49, 80, 83, 85
Brigida Gonzalez	Forschungsneubau für das Fraunhofer-Institut für Angewandte Optik und Feinmechanik IOF in Jena Neubau Ernst-Abbe-Bibliothek und Bürgerservice Jena	11, 87, 90, 94
Cordula Breitbarth	Sanierung des Denkmals „Spittel“	11, 87, 98
Dipl.-Ing. Mareike Krautheim	Gesundheitskioske	35
Dominique Wollniok (unten)	Haus Bräutigam – Baukultur im Prozess	53
Geskes Hack	Innerstädtischer Landschaftspark „Nördliche Geraaue“ im Rahmen der BUGA 2021	61
Gregor Schmidt	Tank- und Rastanlage Leubinger Fürstenhügel	11, 87, 104
Grit Ullrich (links)	Forschungsneubau für das Fraunhofer-Institut für Angewandte Optik und Feinmechanik IOF in Jena	11, 87, 90
Hanns Joosten	Innerstädtischer Landschaftspark „Nördliche Geraaue“ im Rahmen der BUGA 2021	Titel, 11, 49, 56, 59
Helga Blocksdorf	Erlebnisportal am Stadtschloss Weimar	11, 87, 88
Heike Werner	Portrait Prof. Dr. Antje Simon	16, 17
Jan Meier-Unger	Projekt Stadtmensch – Open Lab / Stadtbude	Titel, 11, 49, 68, 71, 73
Jörg Gläscher	Portrait Prof. Dr. Sigrun Langner	16, 17
Katja Fischer	Eiermannbau Apolda	29
Lydia Heine	Johanniterzentrum Andreasgärten, Erfurt	47
Matthias Popp	Portrait Alexander Pötzsch	16, 17
Melanie Kahl	Portrait Elmar Dräger	6, 16

Fotograf	Projekt	Seitenzahl
Michael Rommel	Heizwerk Erfurt	41
Michael Moser	Promenadendeck Erfurt – Fuß- und Radwegbrücke	77, 79
Oliver Schmidt	Portrait Prof. Nanni Grau	16, 17
Peter Tandler	St. Gregor Kaufmannskirche	11, 87, 102
Philipp Hort (oben, rechts)	Schloss Schwarzburg – Denkort der Demokratie	11, 87, 100
Philip Heckhausen	Johanniterzentrum Andreasgärten, Erfurt	Titel, 11, 23, 43, 45
RITTWEGER und TEAM GmbH	Preisobjekt Jurysitzung	8, 12
Samuel Becker	Portrait Dr. Heinrich Bökamp	16, 17
Susann Nürnberger (links) Steven Neukirch (rechts)	Vom abgeriegelten Militärbau zum offenen Zukunftsort – Defensionskaserne Petersberg, Erfurt Heizwerk Erfurt	Titel, 11, 23, 36, 39, 87, 106
Stefan Schilling	Jenaplanschule Weimar	65
Thomas Müller	Eiermannbau Apolda Gesundheitskioske Haus Bräutigam – Baukultur im Prozess Jenaplanschule Weimar Portrait Katja Fischer Sammlungszentrum Henneberger Land Schloss Schwarzburg – Denkort der Demokratie	Titel, 7, 11, 16, 22, 24, 27, 30, 33, 49, 50, 53, 55, 62, 65, 87, 96, 100
Tobias Adam (oben) Maximilian Hofmeister (links) Danny Linke (rechts)	Freibad-Kolonnade	11, 87, 92
Tom Kanngießer	Portrait Ines M. Jauck	6, 16
TSK / Andreas Pöcking	Portrait Steffen Schütz Portrait Dr. Tobias J. Knoblich	5, 16, 17

Rechtliche Hinweise

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Thüringer Landesregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

Urheberrecht/Copyright

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten. Für die Vollständigkeit der Angaben und Wahrung der Urheber-, Foto- sowie Autorenrechte seitens der beteiligten Planerinnen und Planer übernimmt der Herausgeber keine Gewähr. Die Nutzungsrechte sind dem Herausgeber durch die Einreichenden kostenfrei übertragen worden.

Impressum

Auslober und Herausgeber
Thüringer Ministerium für
Digitales und Infrastruktur
Werner-Seelenbinder-Straße 8, 99096 Erfurt
E-Mail: presse@tmdi.thueringen.de
Internet: www.tmdi.info

Ansprechpartnerin:
Katja Mühe
Referat 57: EFRE-Förderung,
Grundsatzangelegenheiten,
Bauhaushalt, Baukultur

Kooperationspartner
Architektenkammer Thüringen
Bahnhofstraße 39, 99084 Erfurt
E-Mail: info@architekten-thueringen.de
Internet: www.architekten-thueringen.de

Ansprechpartner:
Björn Radermacher

Kooperationspartner
Ingenieurkammer Thüringen
Gustav-Freytag-Straße 1, 99096 Erfurt
E-Mail: info@ikth.de
Internet: www.ikth.de

Ansprechpartner:
Dr.-Ing. Rico Löbig

Kooperationspartner
Stiftung Baukultur Thüringen
Auenstraße 11, 99510 Apolda
E-Mail: info@baukultur-thueringen.de
Internet: www.baukultur-thueringen.de

Ansprechpartnerin:
Katja Fischer

Verfahrensdurchführung & Gestaltung
RITTWEGER und TEAM GmbH
Anger 21, 99084 Erfurt
E-Mail: erfurt@rittweger-team.de
Internet: www.rittweger-team.de

Ansprechpartnerin:
Manuela Lewerth

Druck
Thüringer Landesamt für
Bodenmanagement und Geoinformation
Hohenwindenstraße 14, 99086 Erfurt

Redaktionsschluss
13.08.2026

Weitere Informationen
www.staatspreis-baukultur-thueringen.de

www.staatspreis-baukultur-thueringen.de

Auslober

Freistaat Thüringen
Ministerium für Digitales und Infrastruktur

Kooperationspartner

ARCHITEKTEN KAMMER THÜRINGEN

INGENIEURKAMMER THÜRINGEN
Körperschaft öffentlichen Rechts

STIFTUNG BAUKULTUR THÜRINGEN